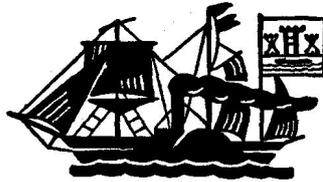


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jeder 2. -
Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50
DM. - Zu beziehen durch alle Postanstalten. -
Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt
nicht zu Ersatzansprüchen. - Für unverlangt ein-
gesandte Manuskripte wird keine Verantwortung
übernommen. - Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf.,
Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. -
Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für
die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungs-
ort: Oldenburg (Oldb) - Verlag Werbedruck Köhler
u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14

131. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Juli 1979

Nummer 7



Unser Fischereihafen Walgün

In den Sommermonaten herrschte hier am frühen Morgen ein reges Treiben. Am Memeler Fischereihafen standen die Bommelsvitter Fischer, um nach dem Wetter zu sehen. Das war einmal! - Heute ist der kleine Hafen verschwunden und im Zuge der Hafenerweiterung auf Ende Schmelz verlegt worden.

Das schwerste Hochwasser seit Jahren

Die Nachrichten über die schweren Überschwemmungen in Bayern in diesen Tagen werden manchen Memelländer aus dem Kreise Heydekrug an die Frühjahrsüberschwemmungen in der Heimat erinnert haben. Der nachstehende, einer litauischen Zeitung entnommene Bericht über die schwere Frühjahrsüberschwemmung im Stromgebiet der Memel dürfte auch noch jetzt im Sommer Interesse finden. Auffällig ist dabei, daß die Sowjets ihre Ohnmacht den Naturgewalten gegenüber zugeben müssen, während sie bisher sich auf die angeblich so sichere Eindeichung des betroffenen Gebietes verließen.

Es wird von der angespannten Tätigkeit der Kommission für den Kampf gegen die Überschwemmung berichtet. Mancher nennt sie „Überschwemmungsstab“. Diese militärische Bezeichnung unterstreicht den Kampf gegen die Naturgewalten. Der Kommission stand übrigens eine Frau vor.

Ein Telefonanruf folgt dem andern. Das Wasser droht, den Polder von Rugeln zu überfluten. Wabbeln und Paweln sind überschwemmt. Es wird vorgeschlagen, den Wegedamm Heydekrug — Paweln zu erhöhen. Dazu müssen 20 Lkw, Traktoren und Leute abgestellt werden. Es werden Sandsäcke angefordert, denn, das Wasser hat die Höhe des Deiches in Trakseden erreicht, der erhöht werden muß. Ein Amphibienfahrzeug wird nach Wabbeln und Rugeln abgeordnet, um aus den überschwemmten Anwesen die Schüler einzusammeln und in das Wohnheim der Mittelschule in Kinten zu bringen. Eine Polizeigruppe hat Dienst auf dem Wege Heydekrug — Ruß; sie hilft, den Umzug aus Ruß zu sichern, Menschen und Tiere zu evakuieren. Die Fahrer der Amphibienfahrzeuge haben es nicht leicht. Die Wege sind mehr als 1 1/2 m überschwemmt. Die Strömung ist stark. Oft sind die Orientierungspunkte fortgerissen. Unweit der Schlaszener Brük-

ke herrscht ein Wirrwarr. Aus dem überschwemmten Bismarck werden Menschen und Vieh fortgebracht. Da richten sich aller Blicke auf ein armseliges Häschen, das um sein Leben über die Wiesen schwimmt und endlich ein kleines trockenes Fleckchen erreicht. Man fragt, wohin das Vieh geschafft werden soll. Man könne es doch nicht an die Bäume binden und auf das Ende der Überschwemmung warten! Doch auf der Sowchosa Gaidellen ist für Unterdach gesorgt worden. Eine Frau berichtet, daß man ausgehalten habe, solange das Wasser nicht in die Öfen lief. Doch als kein Feuer mehr angemacht werden konnte, mußte man weichen.

In diesem Jahr war das Hochwasser so stark, wie seit Jahren nicht mehr. Gewöhnlich kommt erst das Eis in Bewegung, und dann kommt das große Wasser. In diesem Frühjahr war alles umgekehrt. Im Stromunterlauf lag das Eis unbeweglich. Das Wasser hatte keinen Abfluß und strömte über die Wiesen. Zuerst bewegte sich das Eis in Atmath. Man hörte, wie die Eisschollen die Uferbäume zu zerbrechen begannen. Dann wurde auch Skirwieth vom Eise frei. Das Eis schob sich an der Brücke über die Pokallna zusammen. Der eindrucksvollste Anblick war aber der etwa 10 Meter hohe Eisberg an der Abzweigung Atmath-Skirwieth, der nur einige Meter vor einem Wohnhause zusammenstürzte. Eine Reihe von Telefonmasten wurde umgerissen; die Leitungen wurden unterbrochen.

Der Polizei wurde gemeldet, daß von Willeiken her von der Strömung ein Floß mit zwei Kindern getrieben werde. Bei der Suche konnte anfangs nichts entdeckt werden. Doch dann endete alles glimpflich. Ein Neunzehnjähriger und ein Vierzehnjähriger hatten zwei Schläuche von den Reifen eines Traktors aufgeblasen, darauf ein Brett gelegt und eine Fahrt ins Abenteuer angetreten. Hoffentlich wird diese Fahrt, die

dem Stab soviel Sorgen bereitet hatte, entsprechend gewertet werden, damit die Reisenden noch lange an sie denken und sie anderen als Lehre dienen möge.

Zum Schluß wird das Sinken des Hochwassers gemeldet. Doch die Leute werden noch lange unter den Folgen zu leiden haben. al.

Ein teurer Schildbürgerstreich in Wilna

Zum Trost, daß Schilda überall sein kann, sei zunächst die Moskauer Parteizeitung „Prawda“ zitiert, die aus Kiew berichtet, man baue dort bereits 13 Jahre an dem 22-



Hotel „Lietuva“ in Wilna — eine gigantische Fehlplanung

geschossigen Hotel „Rußland“, und noch immer sei kein Ende abzusehen. Nachdem der Etat von 6,2 Mio. auf 11,5 Mio. angewachsen sei, habe man die Finanzierung eingestellt, denn wie hoch der Endpreis liegen würde, könne man noch nicht einmal ahnen. Nun wolle man dort die Bettenzahl von 800 auf 896 erhöhen, um einen Nachtragsetat zu erhalten.

Eine ähnliche Planungsruine gibt es in der litauischen Hauptstadt Wilna, wo nun schon so lange wie in Kiew das Hotel „Litauen“ gebaut wird, der „Wolkenkratzer, dem die Hosen zu kurz geworden sind“, wie es die litauische Presse ausdrückt. Als das Superhotel mit den 654 Betten in über 20 Stockwerken begonnen wurde, gab es ringsum nur grüne Hügel. Heute sind rund herum die Wilnaer Vorstädte aus dem Boden gestampft worden und bereits seit Jahren bewohnt. Der Bauleiter des Hotels aber meint, man werde den Weltrekord an Verzögerung schlagen. Im vorigen Jahr wurden nur 24% dessen erreicht, was man sich vorgenommen hatte. Der Regierung ist der Neubau zu teuer geworden. Während in vergleichbaren Hotelneubauten ein Bett auf 16 000 Rubel kommt, müssen im Augenblick im „Litauen“ 27 500 Rubel pro Bett hineingebuttert werden. Die Staatsbank hat daher die Weiterfinanzierung eingestellt und möchte einen neuen Bauplan sehen, durch den die Zahl der Verwaltungs- und



Heute in der Marktstraße

In der Memeler Marktstraße, die heute Petras-Cvirka-Straße heißt, ist neben der jetzigen Sparkasse eine neue Bücherei eröffnet worden. Die Stadtbibliothek in der Libauer Straße besteht daneben weiter.

Kurznachrichten aus der Heimat

Besuch aus Königsberg

Kulturschaffende aus dem heutigen Königsberg besuchten Ende März die Stadt Memel. Sie legten am neuen Lenindenkmal auf dem Alexanderplatz einen Kranz nieder. Dann wurde eine Ausstellung der Königsberger Fotoamateure eröffnet. Im Kulturhaus an der Börsenstraße fand ein Freundschaftsabend statt. **al.**

Besuch aus Rostock

Das Zonen-Motorschiff „Maxhütte“ aus Rostock lief Mitte April den Memeler Hafen zum hundertsten Male an. Aus diesem Anlaß gab es für die Deutschen eine festliche Begrüßung, eine Ehrenurkunde und den Austausch von Andenken. Zwischen Rostock und Memel gibt es einen regelmäßigen Frachterverkehr, der von Schiffen beider Länder bestritten wird. Bei dem Wettstreit, den die beteiligten Mannschaften alljährlich untereinander austragen müssen, ging die „Maxhütte“ bisher stets als Siegerin hervor. **al.**

Halbherziger Kampf gegen die Trunksucht

Im roten Paradies spielt der Alkohol eine wichtige Rolle in der Freizeitgestaltung. Der Memeler Parteivorsitzende mußte in der Presse Verstöße beim Verkauf von Spirituosen zugeben. Man entwickelt zwar Pläne zur Bekämpfung der Trunksucht, fördert aber andererseits den Alkoholkonsum in unverantwortlicher Weise. Die Stadt Memel hat acht Spezialgeschäfte für Monopolbranntwein. Lebensmittelgeschäfte dürfen Getränke mit einem Alkoholgehalt bis zu 30% führen. Der Verkauf dieser Getränke darf erst um 11 Uhr vormittags beginnen, damit die Arbeiter wenigstens morgens nüchtern ans Werk gehen. Damit die Säufers von harten Getränken auf das harmlosere Bier umsteigen, wird die Zahl der Bierschenken vergrößert.

Aber überall gibt es Hintertüren. An diesen kann man vom Personal — gegen ein Trinkgeld natürlich — auch 45,-, 60- oder gar 90%igen Schnaps bekommen, und das nicht nur nach 11 Uhr. So manche Verkäuferin betreibt aus ihrem Privatauto heraus, in dem sich die Kiste mit den Wodkaflaschen befindet, einen schwunghaften Handel, selbst an Sonn- und Feiertagen, an denen man offiziell keine Spirituosen zu kaufen bekommt.

Eisfischer leben gefährlich

Der strenge Winter, den es zum Beginn dieses Jahres auch in der Heimat gab, brachte einen Ansturm von Amateurfischern auf die Eisfläche des Kurischen Haffes. Von allen Enden kamen die Petrijünger mit Autos angefahren. Mit den örtlichen Verhält-

Ein teurer Schildbürgerstreich in Wilna

Personalräume verringert wird, damit die Bettenzahl über 700 steigen kann. Viermal wurde der Bauplan bereits geändert, die fünfte Änderung muß nun kommen. Da die Preise für Baumaterial, sanitäre und technische Einrichtungen inzwischen gestiegen sind, soll die Ausstattung bedeutend schlichter werden. Ob es jemals zur Fertigstellung des Hotels kommen wird, ist im Augenblick fraglich. „Ich möchte in dem Kasten nicht hausen“, erklärte ein Ingenieur, der an der Bauruine werkelt, „denn was wird man nach dem Aufstehen zu sehen bekommen, wenn man aus dem Fenster sieht? Eine schreckliche Umgebung! Jetzt wäre es an der Zeit, über die Gestaltung der Nachbarschaft des Hotels nachzudenken. Aber niemand tut das!“ **al.**

nissen nicht vertraut, waren sie in dem Glauben, das Haff müsse bei der strengen Kälte fest zugefroren sein. Daß das Haffes auch bei starkem Frost Blänken besitzt, die kaum oder gar nicht zufrieren, geht den Litauern nicht in den Kopf. So brach im Januar ein Kraftfahrer mit seinem Auto durch das Eis. Er konnte zum Glück noch rechtzeitig hinausspringen; sonst wäre er mit seinem Wagen untergegangen. Ein mit sechs Personen besetzter Pkw brach ebenfalls ein. Hier konnten sich nicht alle Insassen retten.

Im Winter 1977/78 wurden sogar einige Tausend Eisangler gegen Winterende mit den sich plötzlich in Bewegung setzenden Schollen abgetrieben. Trotzdem fand man im letzten Winter an genau den gleichen gefährlichen Stellen wieder Angler mit ihren Autos auf dem Eis. **al.**

Briefe werden naß

Auch in der heutigen Heimat ist die Post nicht mehr das, was sie einmal war. Die Einwohner von Mellneraggen bekommen ihre Post nicht ins Haus gebracht. Sie wird vom Postauto aus in eine Kästchenwand verteilt, die an der Straßenecke steht. Jeder muß eben einmal am Tag nachsehen kommen, ob er Post hat oder nicht. Nun sind diese Sammelbriefkästen nicht wasserdicht, und bei Regenwetter zieht man aus ihnen tiefende Briefe mit verschwommener Tintenschrift. Außerdem kommt es immer wieder vor, daß Jugendliche oder Betrunkene die Briefächer aufbrechen.

Die Postverwaltung hat versprochen, einen neuen Typ von Sammelbriefkästen zu entwerfen und in Produktion zu geben. Ab 1980 soll es dann auch in Mellneraggen festere und wasserdichte Briefkästen geben. **al.**

Eva Simoneit wird geehrt

Die im vorigen Jahr verstorbene litauische Schriftstellerin Eva Simoneit, die aus Wannaggen stammt, wird auf vielfache Weise geehrt. So soll auf ihrem Grab in Wilna ein Denkmal errichtet werden. Memels Bibliothek wurde, wie wir schon berichteten, nach ihr benannt. Nun wird auch eine Memeler Straße nach ihr getauft, und in ihrem Sommerhaus in Prökuls, Wingustr. 11, soll eine ständige Ausstellung über ihr Leben und Schaffen unterrichten. **al.**

Im Mai 3 942 Aussiedler

Im Mai 1979 trafen 3 942 deutsche Aussiedler aus ost- und südosteuropäischen Staaten in der Bundesrepublik Deutschland ein. Es kamen nur 533 Aussiedler aus der Sowjetunion, 2 742 aus Polen, 48 aus der Tschechoslowakei, 30 aus Ungarn, 587 aus Rumänien und 2 aus Jugoslawien. Während der ersten fünf Monate dieses Jahres wurden 19 729 Aussiedler registriert, das sind 2 082 weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Auffallend ist der Rückgang der Aussiedler bei der Sowjetunion. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Mai 1979 kamen aus der Sowjetunion 3 111 Aussiedler (1978: 4 131).

Kleine Geschichte Preußens (3)

Der Askanier Albrecht der Bär ist der Schöpfer der Mark Brandenburg. Unter den Wittelsbachern wurde sie zum Kurfürstentum. Der große Wendepunkt aber war der Übergang der Mark an die Hohenzollern, die Brandenburg als erbliches Lehen erhielten.

Ganz andere Dimensionen zeigt unsere heutige Karte. Unter den Kurfürsten Johann Sigismund (1608 — 1619) und Georg Wilhelm (1619 — 1640) wird die Kernzelle zwischen Elbe und Oder durch verstreute Besitzungen im Osten und Westen erweitert. Memel taucht erstmalig auf einer Karte des Kurfürstentums auf. Entgegengesetzter Pol ist Kleve am fernen Rhein.

Nach dem Jülich-Klevischen Erbfolgestreit erhielt Johann Sigismund 1614 das Herzogtum Kleve und die Grafschaften Mark und Ravensberg. 1618 fiel ihm nach dem Tode Albrechts II. das Herzogtum Preußen als polnisches Lehen zu. Dieses Herzogtum war der alte Ordensstaat, den Herzog Albrecht von Brandenburg-Ansbach,

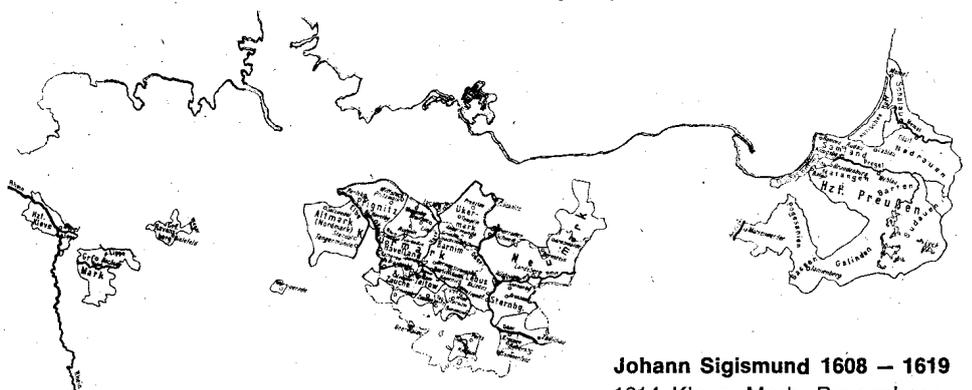
der letzte Hochmeister des Ordens, 1525 in ein weltliches Herzogtum lutherischen Bekenntnisses umgewandelt hatte.

Als das pommerische Herzogshaus erlosch (1637), hätte Kurfürst Georg Wilhelm das ihm laut Erbvertrag zustehende Erbe antreten müssen, doch wurde Pommern von Schweden besetzt gehalten.

Wenn wir Brandenburg-Preußen in den Grenzen von 1618 betrachten, stellen wir fest, daß es aus drei weit auseinanderliegenden Gebieten bestand. Das brachte zahlreiche Nachteile für den Herrscher, seine Verwaltung und die Bevölkerung, und zwar in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Damit war aber auch die Politik der Landesfürsten für die nächsten Generationen vorgezeichnet: Die Teilgebiete durch weitere Gebietserwerbungen zu einem Ganzen zusammenzufügen. In den kommenden Folgen werden wir sehen, wie das Problem realisiert werden konnte.

1608 — 1619 (1640)



Johann Sigismund 1608 — 1619
1614 Kleve, Mark, Ravensberg
1618 Preußen

Memelländer überall:

Kintener Geschwisterpaar an der Riviera

Heimatbilder bleiben kostbarer Besitz — Von H. A. Kurschat

Memelländer überall! Seit Jahren berichten wir über das Schicksal der in alle Welt verstreuten Landsleute. Kürzlich fragte eine Memelländerin aus der Zone nach Bekannten aus Kinten, und unter den Zuschriften, die sie bekam, befand sich auch eine mit französischen Briefmarken!

Da gab es einstmals in Kinten ein Gasthaus Hall. Herbert Hall sah in dem abgetrennten Memelland, dessen Landwirtschaft durch die Bindung an das Agrarland Litauen in eine schwere Krise geriet, keine Zukunft für seinen Beruf. Mit einer gehörigen Portion Mut und einigen Litas begab er sich 1930 nach Paris, lernte die französische Gastronomie von der Pike auf kennen und wurde Mitinhaber eines netten kleinen Hotels an der Riviera. Fast 50 Jahre liegt das alles zurück.

Herberts Wagemut wurde für die restliche Familie zum Glück. Nach Krieg und Flucht konnten sich die Halls nach und nach bei ihm einfinden und wurden herzlich in einem Ort aufgenommen, der vom Krieg fast unberührt geblieben war. Herbert Hall hatte zudem längst die französische Staatsangehörigkeit erworben. Johannes und Marta Hall, das Kintener Gastwirthehepaar, fanden auf dem Friedhof in Cavalaire-sur-mer die letzte Ruhe. Schwester Gerda Losereit, nach dem Kriege geschieden, zog zu Herbert nach Frankreich. Bruder Karl-Heinz ist seit Stalingrad verschollen. Das Kintener Geschwisterpaar und Gerdas Sohn Peter Losereit, der in Mexiko lebt, sind die letzten Glieder der Familie Hall.

Herbert Hall hat sich inzwischen zur Ruhe gesetzt. Sein Hotel ging in andere Hände über. Er selbst kaufte sich für den Erlös eine schöne Villa, direkt am blauen Mittelmeer, das ihm Haff und Ostsee ersetzen muß. Daß er die Heimat mit seinen 71 Jahren — davon 50 fern von Kinten — inzwischen nicht vergessen hat, dafür ist der Name seiner Villa der schönste Beweis. Sie heißt auf Provencialischesch „Mas de l'Elan“, was auf gut Deutsch „Elch-Haus“ bedeutet. Elche sind am Mittelmeer nur vom Hörensagen bekannt, während sie im Kinten-

Kischkener Wald sozusagen zu Hause waren.

Auch Frau Losereit ist nun schon über 30 Jahre aus der Heimat fort. Trotzdem halten sich die Geschwister für echte Memelländer und vor allem Kintener. Manchmal kommen sie zu Verwandten in die Bundesrepublik und freuen sich, wieder unter Deut-



Gasthaus Johannes Hall-Kinten

Dies ist das Geburts- und Elternhaus der Geschwister Hall, die heute am Mittelmeer im Ruhestand leben.

schen zu sein, aber die Heimat ist durch nichts zu ersetzen. Die Kintener halten wie so manche andere Dorfgemeinschaft trotz der Trennung treu zusammen. So meldete sich der Kintener Hans Mikuszeit, als er seinen Urlaub auf Korsika verbrachte, telefonisch bei den Halls in Cavalaire-sur-mer. Frau Jakomeit aus Kinten, die heute in Hamburg lebt, wird sich gewundert haben, aus Frankreich einen Glückwunschbrief zum 85. Geburtstag zu erhalten. Auch mit der Kintenerin in Sachsen, von der wir einleitend sprachen, wird es hoffentlich bald engeren Kontakt geben. Den Halls geht es wie so vielen anderen Memelländern: Solange sie im Berufsleben standen, hatten

sie genug mit sich selbst und ihrer engsten Familie zu tun. Im Ruhestand aber hat man Zeit, in Erinnerungen zu kramen und zerrissene Bande neu zu knüpfen.

Gern hätten wir die Geschwister im Bilde vorgestellt, aber Herbert Hall meint, das heutige Aussehen sei gar nicht wichtig. Wer sollte sich dafür interessieren! Wichtiger seien die beiden Kintener Fotos, die ihn durch die Jahrzehnte treu begleiteten und die er gern den MD-Lesern zeigen möchte.

Und da sich Herbert Hall über Briefe von Kintenern, die ihn und seine Eltern noch kennen, sehr freuen würde, geben wir hier seine Anschrift bekannt:

Monsieur Herbert Hall
Villa Mas de l'Elan
Lotissement Bella Vista
F 83240 Cavalaire-sur-mer
France

Briefe aus der Heimat

Kartoffeln sind knapp

Aus dem Kreise Heydekrug wird geschrieben: „Ich bekomme monatlich 50 Rubel Rente, komme damit gut aus. Dies Jahr sind Kartoffeln sehr knapp. Sie haben sich schlecht gehalten und faulten wegen der vielen Nässe. Wie wird bloß der Sommer werden! Wir haben bis jetzt keine Ursache zu klagen, denn in all den Jahren bekamen wir viele Pakete, große und kleine, so daß wir reichlich Bekleidung haben. — Wie weit uns auch der Sturm verschlägt, ans heimatische Ufer trägt uns doch die letzte Welle!“

Ein Osterbrief

Aus Saugen wird geschrieben: „Dieser Winter war bei uns streng, auch viel Schnee gab es. Vor 14 Tagen war großes Hochwasser. Die Wiesen stehen an manchen Stellen auch jetzt noch unter Wasser. Die Wirtschaften, die in der Nähe des Stromes liegen, mußten geräumt werden, so Lanckuppen, Bismarck und Ruß. Das Brüllen des Viehs im Wasser war weit zu hören. Ostern ist hier noch alles schwarz und kahl und sehr kalt. Nöch ist kein Frühling zu spüren. Die Vögel sind zwar schon eingetroffen, doch bei solcher Witterung verstimmen sie auch. Keiner kann sich an so einen Frühling erinnern. Wann wird man bloß das Vieh auf die Weide lassen können? Es sieht sehr traurig aus. Auch der Friedhof ist kahl. Die Winterblumen sind bestimmt alle ausgefroren, und wir werden alles neu pflanzen müssen.“

Nur Einheitssärge ...

Aus Kukoreiten wird Anfang Mai geschrieben: „Wir haben jetzt viel Arbeit in der Landwirtschaft und alles auf einmal. Kartoffeln kosten 10 — 15 Rubel je Zentner. Was im vorigen Herbst nicht verfaulte, verfror im Winter, und das Hochwasser nahm auch noch seinen Raub. Du fragst, ob es hier Eichensärge gibt. Nein, wir kennen nur Einheitssärge zu 96,40 Rubel. Alles ist in diesem Jahr teurer geworden. Eine Kuh kostet 1200 — 1500 Rubel, Ferkel auf dem Markt 50 — 60 Rubel. Die Bäume sind noch kahl. Die Wiesen sind etwas grün, aber das Gras wächst nicht. Wir haben Karotten, Salat und Blumen gesät, aber wegen der Kälte keimt nichts. Die Nächte bringen noch Reif und kalte Nebel. An manchen Stellen ist noch Bodenfrost.“



Die Kintener Dorfstraße vor fünfzig Jahren

Das Bild zeigt von links nach rechts die Gastwirtschaft Hall, die evangelische Kirche, die heute noch an der gleichen Stelle steht, das Gemeindehaus und (rechts vorn) die Villa Hall.

Bauernhöfe des Memellandes

Wir suchen weitere Hofbeschreibungen für unsere Dokumentation

Im Oktober 1975 begannen wir mit einer neuen Dokumentation, mit der wir recht viele memelländische Bauernhöfe in Wort und Bild erfassen wollen. In lockerer Folge konnten wir bisher 43 landwirtschaftliche Besitzungen erfassen, die bereits einen guten Überblick über unsere Landwirtschaft erlauben. Wir sind gern bereit, weitere Berichte – möglichst mit Bild – aufzunehmen, damit unsere Kinder und Enkelkinder einst wissen, was wir zurückgelassen haben und worauf sie Anspruch haben. Der Abdruck erfolgt natürlich kostenlos für unsere Bezieher.

Purwins, Wilkieten

Mein Heimatdorf Wilkieten mit 26 Bauernhöfen gehörte zum Kirchspiel und Amtsbezirk Prökuls und liegt 30 km von Memel entfernt. Alle meine Vorfahren waren Bauern im Landkreis Memel, urkundlich nachweisbar bis 1754: Michel Purwins 1754 – 1824 in Stuten, Martin Purwins 1797 – 1843 in Stuten, sein Sohn Martin Purwins, 1826 in Stuten geboren, starb als Bauer 1895 in Schillingken, wo auch mein Vater Michael Purwins geboren wurde. Wahrscheinlich hat auch das Dorf Labatag-Michel-Purwin zwischen Starrischken und Kairinn seinen Namen nach einem meiner Vorfahren erhalten.

Mein Vater heiratete 1891 die Bauerntochter Maria Ramons aus Lankuppen, und sie kauften in Wilkieten den Hof des „Grafen“ Lippke. Er war kein Graf, wurde nur so genannt, weil er maßlos verschuldet und abgelumpft war und ausgewirtschaftet hatte. Gleich in den ersten Jahren mußte das Wohnhaus durchgebaut werden. Noch vor der Jahrhundertwende wurde ein neues Wirtschaftsgebäude mit Keller, Milchammer, Getreidespeicher, Schweinestall und Schuppen für Brennholz- und Torfvorräte errichtet. Mit 6000 Goldmark von der Landwirtschaftsbank Königsberg wurde eine Wiese von 36 Morgen hinzugekauft. Ein Drittel, zum Ackerland kultiviert, erbrachte gute Erträge an Hafer, Menggetreide und Rotklee. Der Hof hatte in zusammenhängenden Stücken rund 80 Morgen Ackerland und Weide und ein paar hundert Meter weiter eine Weide von 17 Morgen, dazu das Reststück mütterlichen Erbes: 15 Morgen Ackerweide in Lankuppen, 16 Morgen Tennewiese in Kogsten, Kr. Heydekrug, dazu die hinzugekauften 36 Morgen, also insgesamt 164 Morgen. Zwölf Jahre lang bewirtschafteten meine Eltern auch den Hof in Lankuppen, Mutters Erbe von etwa 60 – 70 Morgen. Da es Vater zu schwer und zu umständlich wurde, verkauften meine Eltern den Hof 1920 für 1 Million. Auf Anraten der Raiffeisenkasse hob Vater die Million ab und bekam im Frühjahr 1923 nur noch einen Mantel für mich dafür, da ich in Memel zur Schule sollte. Einen Mantel für einen Bauernhof mit vier Gebäuden und Inventar!!!

Die Wilkieter Äcker brachten im Durchschnitt 18 – 21 Ztr. Roggen oder Winterweizen und 17 – 19 Ztr. Sommergetreide pro Morgen der Anbaufläche. In Schwarzbrache, bei besonders günstigen Wetterbedingungen, konnte man auch 25 – 28 Ztr. Roggen oder auch Weizen pro Morgen ernten.

Das alte Wohnhaus, 19 m lang und 8 m breit, hatte eine große Stube für religiöse Versammlungen, 4 Wohnstuben, einen Flur, eine Veranda mit Wänden aus Fenstern, eine angebaute 2. Küche und auf dem Boden eine Stube für die Mägde. Die 1906 in Insterburg auf der Messe gekaufte Fertigscheune wurde in einer Woche aufgestellt. Sie war 36 m lang und 12 m breit, mit

Dachpappe gedeckt, und wurde alle 6 Jahre neu geteert. Der massive Stall war 33 m x 11 m, nahm auf dem Boden fast das ganze Heu- und Kleefutter auf und im abgeteilten Raum die Getreideernte und bot genügend Platz für Landauer, Spazierwagen und Schlitten unter dem Getreidespeicher. Hinter der Brandmauer befanden sich Pferde, Kühe und Jungvieh, Schafe, Schweine und Geflügel. Das Wirtschaftsgebäude war 1933 abgebrannt und wurde nach altem Vorbild 18 x 8 m noch im selben Jahr neu erbaut.

Von den 5 Arbeitspferden waren fast immer 2 – 4 Trakehner Zuchtstuten, für deren Füllen, die auf Tier- und Füllenschauen mit Elchschaufel oder Doppelschaufel gebrannt wurden, bekam Vater immer hohe Geldprämien, Diplome, seltener auch Medaillen für Jährlinge, Enterfüllen und auch für die Dreijährigen die bald als Remonte, oft an das Dragonerregiment in Tilsit, verkauft, wenigstens einen Tausender erzielten.

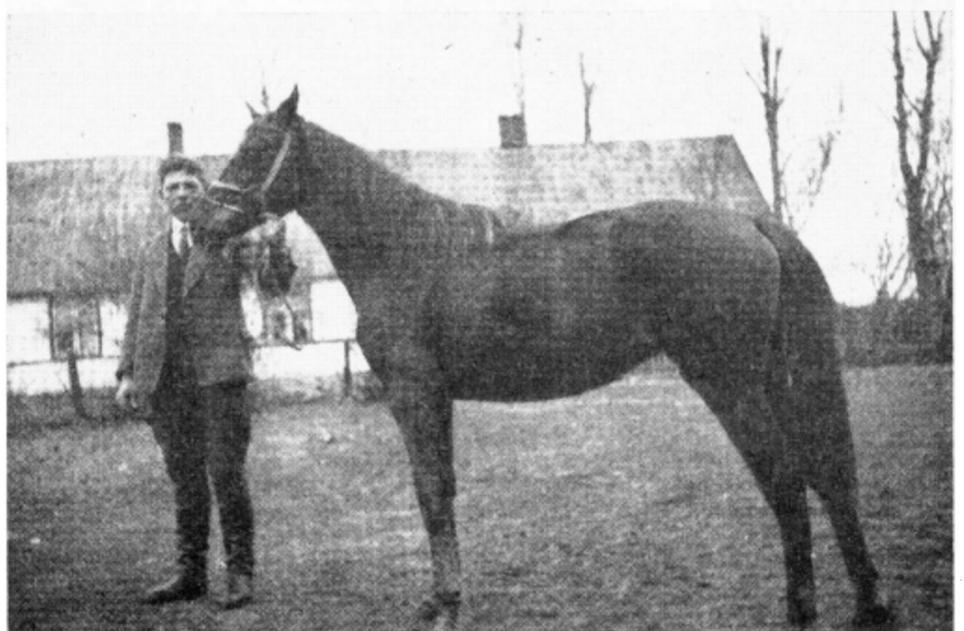
Die Anzahl der Kühe nahm ständig zu und stieg von 6 um die Jahrhundertwende bis 1940 auf 14 Milchkühe mit einem Stalldurchschnitt von 3200 kg und 3,7 % Fettgehalt, wie er durch die 14tägigen Kontrollen ermittelt wurde. Mit Färsen, Jungbullen und Kälbern waren immer um die 30 Stück Hornvieh zu versorgen, dazu noch der schwere, oft böse Deckbulle. 2 Artsauen, 4 Mast Schweine, 6 – 8 Läufer, die anfallenden Ferkel zur Nachzucht und zum Verkauf auf dem Wochenmarkt in Prökuls brachten zusätzlich Geld in die Wirtschaft. Acht Schafe mit ihren Lämmern lieferten genügend Fleisch, Wolle und Felle für den Eigenbedarf. Strümpfe, Handschuhe, Schals und

Strickjacken wurden an den langen Winterabenden gefertigt und sogar Stoffe für die Winterbekleidung zum Alltag gewebt. Die Felle wurden zu Pelzjacken, Pelzmänteln und Pelzdecken für den Spazierschlitten verarbeitet, und für besonders kalte Frostperioden waren auch Pelzhosen vorhanden.

Die Anzahl der Gänse schwankte von Jahr zu Jahr zwischen 18 und 32, die der Enten hielt sich um die 30, und an Hühnern waren es um die 40, da Eier im Haushalt gebraucht wurden und, auf dem Wochenmarkt schnell verkauft, neues Wirtschaftsgeld für die Küche brachten. Vier Bienenvölker versorgten uns mit Honig, und das Kleinzeug an Tauben und Kaninchen gehörten den Kindern der Familie.

Von den 6 Arbeitswagen konnten 4 zum Einfahren der Heu- und Getreideernten umgebaut werden. Ein besonders schwerer Wagen mit breiten Felgen war zum Transport von schweren Lasten und Langholz bestimmt und noch fast neu, da er nur selten gebraucht wurde. Ein Spazier-, Markt- und Milchwagen sowie ein Landauer, ein- und zweispännige Spazierschlitten und 4 Arbeitsschlitten waren auch vorhanden. Neben den Arbeitsgeschirren waren noch 1 Satz Kutschgeschirr und eine Reiterausrüstung vorhanden. An Ackergeräten war alles Nötige in ausreichender Anzahl vorhanden, ebenso auch an Maschinen wie Grassmäher, Pferderechen, Göpelwerk, Dreschkasten, Putzmühle, Häckselmaschine, Drillmaschine, Milchschleuder, Kartoffeldämpfer, Honigschleuder, Webstuhl und Spinnräder.

Der Garten, etwa 25 Ar groß, hatte bis zum ungewöhnlich harten Winterfrost von 1928/29 im ganzen 72 Obstbäume und an den Seiten und Wegrändern Beeresträucher. Fast alle edleren Bäume wie „Herbstprinz“, „Gravensteiner“ und alle Rheinischen Kirschen erfroren diesen Winter und 1940/41 die anderen wertvollen Arten, obwohl die Nord- und Ostseite des Gartens durch dicht aneinander stehende Tannen



Der Hoferbe Helmut Purwins

Dieses Bild aus dem Jahre 1937 zeigt die Hofseite des Wohnhauses Purwins in Wilkieten. Helmut Purwins, der Hoferbe, führt die schöne dreijährige Stute Lise zum Osterfest seinen Besuchern vor.

geschützt war. Im Spätherbst wurden Äpfel in Zentnersäcken mit dem größten Leiterwagen nach Memel gefahren, und auf dem Markt verkauft und die gepflückten Äpfel „Gelber Richard“, Blutapfel und „Danziger Kant“, in Kisten verpackt, an die Delikatesengeschäfte geliefert.

Vater nahm am öffentlichen Leben der Gemeinde teil und war für zwei Amtsperioden Gemeindevorsteher, etwa in den Jahren 1908 — 1920 und anschließend fast zwei Jahrzehnte lang Mitglied der Gemeindeverwaltung und Kirchenrat in Prökuls sowie Mitglied im Raiffeisen-Verband in landwirtschaftlichen Vereinen, im Schulvorstand und zuletzt in der Landwirtschaftspartei. Sein Hobby war und blieb die Pferdezucht, und er ließ es sich nicht nehmen, die Pferde selber einzufahren und zuzureiten, da er drei Jahre bei der Kavallerie gedient hatte. Noch mit 84 Jahren ritt er in die Felder, um nach dem Rechten zu sehen und die Jungtiere zu tränken und weiterzupflocken. Dazu benutzte er freilich nur noch den alten Milchwegengaul. Er führte ihn an die Milchkannenbank, bestieg mit Eimer und Holzschlägel das Pferd und ließ sich im Schritt zu jeder gewünschten Stelle tragen, auch in den Graben hinein, um leichter ab- und aufsteigen zu können. So hatte er bis zum Lebensabend auch Pferde zu Freunden und immer ein paar Stückchen Zucker in der Tasche für sie.

Den Hof erbte der jüngste Sohn Helmut. Da er bei Leningrad schwer verwundet wurde und nach der Genesung einen militärischen Dienst im Heimatdorf übertragen bekam, mußte Vater auch weiterhin hier und da nach dem Rechten sehen. Er war bis ins hohe Alter hinein immer als erster auf den Beinen, weckte die Mägde und die Kriegsgefangenen, wies sie in ihre Arbeit ein und beaufsichtigte besonders die Fütterung der Zuchttiere bis zur befohlenen Flucht im Oktober 1944. In Bergau, Kr. Samland, starb Vater, ohne krank gewesen zu sein, im 87. Lebensjahr am 30. 12. 44, und Mutter folgte ihm im Alter von 75 Jahren, nach weiteren Fluchtbeschwerden, am 19. 3. 45 in Röbel am Müritzsee.

Paul Purwins

Lippke, Rogaischen

Erich Lippke übernahm am 1. Juni 1917 das väterliche Grundstück. Laut Kirchenbüchern wurde der erste Vorfahre 1741 in Rogaischen geboren. Leider konnte nicht festgestellt werden, wie die Ahnenreihe weiterging, weil die Kintener Kirchenbücher 1789 verbrannten.

Das Gehöft war 67,19 ha groß. Der Hof liegt auf einer Anhöhe, einer Endmoräne, die sich in einem großen Bogen, der nach Nordwesten geöffnet ist, dahinzieht. Das Ackerfeld ist wellig, eine richtige Moränenlandschaft.

Das Wohnhaus liegt südlich zum Hof und steht im Garten. Es hat ein massives Pfannendach. Im Haus befindet sich ein Wirtschaftskeller. Das Untergeschoß hat sechs Zimmer, Küche und Speisekammer, das Obergeschoß zwei Zimmer, Nebenräume und eine Räucherammer. Die Scheune schützt den Hof vor dem Weststurm. Sie wurde 1932 aus Holz gebaut und ist 50 Meter lang und 12 Meter breit. Das Pfannendach hat ein Schindelunterschlag. Der Stall, der 49 Meter lang und 12 Meter breit ist, deckt den Nordwind ab. Die Kuhstallhälfte war weiß gestrichen, der Schweinestall ist in rotem Backstein errichtet, und das Dach hat rote Dachpfannen.

Zwischen Stall und Scheune befand sich ein dichtes, hohes Holztor, so daß die Weststürme, die im Frühjahr und Herbst tobten, abgehalten wurden.

Zur östlichen Seite gerichtet liegen der Speicher und der Kartoffelkeller mit Wageneinfahrt, sowie Holz- und Torfgelaß. Daneben war noch der Geflügelstall mit 10 Meter Länge und 6 Meter Breite. Am Ostrand des Gartens standen ein Eichenbaum und mächtige Eschenbäume. Eine gleichgroße Eiche stand noch im Garten.

Der weiße Stall und die großen Bäume machten den Hof weithin sichtbar.

An lebendem Inventar hatten wir drei Trakehner Zuchtstuten, eingetragen im Hauptregister Georgenburg, außerdem vier Pferde und zwei Fohlen. Weiter hatten wir zweiundzwanzig Milchkühe und einen Zuchtbullen, dazu zweiundzwanzig Jungrinder. Im Schweinestall gab es drei Zuchtsauen und zweiunddreißig Mastschweine. Drei davon wurden für den Eigenbedarf geschlachtet. Ferner besaßen wir 100 Hühner, 12 Enten, 34 Gänse und 8 Puten. Dazu waren noch 12 Schafe, davon drei Muttertiere, anzutreffen.

Zum toten Inventar gehörten ein Deutz-Diesel-Motor mit 18 PS, der zum Antrieb der Dreschmaschine bestimmt war, ein Akkerschlepper „Hanomag“ von 38 PS mit Getreideableger, Zapfwelle und Scheibengge, eine Getreidereinigungsmaschine sowie eine Mahlmühle, die das Futtergetreide (Gemenge) zu Kraftfutter verarbeitete, eine Sämaschine, ein Düngestreuer für Kunstdünger mit Pferdeantrieb und eine Grasmäähmaschine.

Zum Wagenpark gehörten vier Arbeitswagen, ein Kastenwagen und ein Milchwagen. Die Milch fuhren wir täglich zur Molkelei nach Kinten. Ein Einspanner-Spazierwagen und ein gummibereifter Lieferwagen kamen hinzu. Für die Sonntagsfamilienfahrt stand ein Landauer mit dazugehörigen Sielen und Zaumzeug bereit.

Da wir unseren Boden zum größten Teil drainiert hatten, betrug die Ernte im Jahre 1944: Roggen 350 Ztr., Weizen 100 Ztr., Gerste 200 Ztr., Gemenge (Hafer, Gerste und Peluschken) 250 Ztr., Kartoffeln 1 200 Ztr., Weißkohl 100 Ztr., Kleeheu 1 400 Ztr., Wiesenheu 100 Ztr., Futterrüben 100 Fuhren.

Zum Wohnhaus in südöstlicher Richtung erstreckte sich ein gärtnerisch angelegter parkähnlicher Garten mit Blumenbeeten, Thujabäumchen, Zierstrauchgruppen und Rasenflächen. Eine Gartenlaube und Sitzbänke in Fliederbüschen luden zum Sitzen ein. Anschließend waren Reihen mit Johannis- und Stachelbeersträuchern gepflanzt. Dann gab es Gemüsebeete, auf denen Tomaten, Gurken und verschiedene andere Früchte gediehen. Am Ende des Gartens befanden sich ein Teich und ein Rasen. Dort pflegte man im Frühling und Sommer die Wäsche zu bleichen. Am Zaun entlang waren Sauerkirschen gepflanzt. Später wurde der Garten erweitert; noch mehr Obstbäume wurden gepflanzt. Im strengen Winter 1941/42 erfroren viele Bäume.

Im August 1944 kam die Flucht und zerstörte somit das Wirken und Schaffen der Vorfahren. 1959 waren die Gebäude noch erhalten. Im Wohnhaus lebten drei litauische Familien. In den Wirtschaftsgebäuden betrieb eine Kolchosa Käiber- und Schweinezucht.

Chirstel Quiatkowski, geb. Lippke

Lengwenat, Weszeningen

In der südöstlichen Ecke des Memellandes, im Überschwemmungsbereich des Memelstromes, schon auf dem halben Weg nach Sokaiten lag der Hof meiner Eltern. Er war 47,15 ha = 188 Morgen groß. Nachdem die Litauer 1923 unsere Heimat besetzt hatten, wurde die Lage der Landwirt-

schaft schwierig. Die Verbindung zu den deutschen Absatzmärkten wurde zeitweise ganz unterbunden. Litauen war selbst agrarisches Überschubgebiet. Maschinen, Düngemittel und andere Industrieprodukte waren teuer, die Agrarprodukte dagegen billig und oft überhaupt nicht abzusetzen. Trotzdem wurde bei uns intensiv gewirtschaftet. Viel Getreide wurde angebaut, hauptsächlich Sommerung, viel Hackfrucht, halb Runkeln und Wruken, dazu Rotklee und Timothee, auf leichten Schlägen Süßlupine, als Zwischenfrucht Seradella. Winterweizen war bei unseren Klima eine unsichere Frucht, Roggen brachte jedoch zuverlässige Erträge, sofern ihn das Hochwasser nicht erreichte, und er lieferte viel Stroh.

Auf unserem Hof wurden 12 — 14 Milchkühe und ebenso viel Jungvieh gehalten. Dazu kamen sechs Arbeitspferde, weiter je zwei Zweijährige, Jährlinge und 2 — 3 Fohlen. Die Zuchtstuten waren im Trakehner

Achtung MEMELLÄNDER Achtung

Was erwartet Sie beim 14. Bundestreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim vom 6. bis zum 9. September ?

Am 6. 9. nachmittags und am 7. 9. vormittags tagt der Bundesvorstand der AdM.

Am 7. 9. nachmittags tagt der Vertretertag der AdM im Konferenzraum Obergeschoß des Rosengarten, der öffentlich ist.

Freitag, 7. September, 20.00 Uhr

Alle bereits am Freitag in Mannheim eingetroffenen Landsleute laden wir zur **Eröffnung des 14. Bundestreffens in den Konferenzraum Erdgeschoß des Rosengarten** (Seiteneingang) zu einem Dia-Vortrag „25 Jahre Patenschaftserneuerung Mannheim — Memel“

ein. Vortragender: H. Preuß, 1. Vors. der AdM

Sonnabend, 8. September, 12.30 Uhr

Totengedenken am Memelstein an den Rheinuferpromenaden unter Mitwirkung des Posauenchors Heddesheim.

Erstmals in Mannheim rufen wir alle daran teilnehmenden Landsleute auf, im Anschluß an die offizielle Kranzniederlegung durch die Patenstadt und die AdM eigene Blumensträuße zum Gedenken an unsere Toten um den Memelstein herum niederzulegen.

Machen Sie bitte von dieser Möglichkeit eindrucksvollen Gebrauch !

Sonnabend, 8. September, 17.00 Uhr

7. literarisch-musikalische Soiree im Musensaal des Rosengarten.

Zusammenstellung und Leitung:

Klaus Reuter.

Diese auf hohem Niveau stehende kulturelle Nachmittagsveranstaltung sollten Sie unter allen Umständen besuchen. Sie erfreut sich von Mal zu Mal immer größeren Zuspruchs und bringt allen Besuchern in ausdrucksvoller Weise unsere Heimat in die Erinnerung zurück.

Auch die Landsmannschaft Ostpreußen hat unseren Landsmann Klaus Reuter seit dem letzten Jahr mit der Durchführung solcher kultureller Veranstaltungen mehrfach beauftragt.

Versäumen Sie also nicht die SOIREE !

Die Anfänge der Mädchenbildung in Memel

Nicht immer war es so, daß Knaben und Mädchen die gleichen Bildungschancen besaßen. Durch die Jahrhunderte stand der Weg zur Universität nur dem starken Geschlecht offen. Damit erübrigten sich nach weit verbreiteter Meinung höhere Schulen für Mädchen. Wer seine Tochter bilden wollte, hielt ihr einen Privatlehrer oder schickte sie in eine der zahlreichen kleinen Privatschulen.

Als am 24. November 1911 der Neubau der Memeler Auguste-Victoria-Schule in der Parkstraße bezogen wurde, erschien aus diesem Anlaß eine Festschrift von Direktor Prof. Dr. Richard le Mang, der den Neubau „ein steinernes Denkmal für die Entwicklung des Mädchenschulwesens unserer Stadt“ nannte. Tatsächlich war dieses Pathos nicht einmal übertrieben, denn der Unterschied zwischen der alten Töchterschule in der Friedrich-Wilhelm-Straße — Ecke Kehrweiterstraße und dem modernen Prachtbau mit Aula, Turnhalle, Schulküche, hellen, breiten Korridoren und geräumigen, zweckmäßigen Klassenzimmern war groß. Aber es ging hier nicht nur um Äußerlichkeiten wie Zentralheizung oder Entstaubungsanlage — es ging um den Unterschied zwischen der früheren Mädchenbildung in den Töchterschulen und dem seit 1909 bestehenden Typ der Höheren Mädchenschule.

Bauernhöfe des Memellandes

Stutbuch eingetragen, und es war der Lohn langjähriger Züchtungsarbeit, wenn wir auf der jährlichen Tierschau in Pogegen eine Staatsprämie erhielten. Remontepferde wurden gut bezahlt. Durch Zupacht von 15 Morgen Memelwiesen konnten wir die Futtergrundlage verbreitern. Schweinemast und Ferkelaufzucht kamen hinzu, ebenso Geflügelhaltung. Infolge Überangebot und Absatzschwierigkeiten wurden wir die fetten Gänse nicht los, und die meisten Hähnchen landeten sonntags im eigenen Suppentopf. Gute Erträge brachte die Bienenzucht. Zwei Mutterschafe mit ihrem Nachwuchs lieferten die benötigte Wolle und im Herbst Talg.

In früheren Jahren wurden auch Flachs und Hanf angebaut, und im Winter klapperte der Webstuhl, und es wurden Stricke gedreht.

Die notwendigen Landarbeiter, die erstklassig arbeiteten, kamen aus Litauen. Sie verdingten sich am 11. November, also zu Martini. Beim Neubau von Gebäuden sowie bei der Beseitigung von Brandschäden wurde die Nachbarschaftshilfe groß geschrieben. Bauholz war billig und in guter Qualität vorhanden. Auch zum Heizen wurde nur Holz verwendet.

Siegfried Lenwenat

Prof. le Mang bezog sich in seiner Arbeit auf Akten des Schulrates Halling, der die Probleme der Mädchenbildung während eines entscheidenden Jahrhunderts untersucht und festgehalten hatte. Erst seit 1806 gab es in Memel eine Obertöcherschule „für die Töchter der Honoratioren, die eine höhere Bildung suchen, als sie in den Elementarschulen gefunden werden kann“. Sie bestand aus einer einzigen Klasse und wurde 1809 von 14 Schülerinnen besucht. Erwähnt wurde diese Privatschule, in der Lehrer der Oberknabenschule nebenamtlich unterrichteten, im Erläuterungsprotokoll zum Etat der Lehrer und Lehrerinnen in der Ober-Knaben- und Mädchenschule. Es war dies der erste Etat, der nach der neuen Städteordnung von Superintendent Sprengel am 21. 8. 1809 vorgelegt wurde. Die einzige Klasse war in zwei Abteilungen gegliedert, in der die Mädchen nach ihren Fähigkeiten saßen.

Mit der Einführung der Steinschen Städteordnung nahm der immer wieder diskutierte Plan, eine städtische Höhere Töchterschule zu errichten, ein weiteres Mal Gestalt an. Nach einem ausführlichen Bericht vom 12. 12. 1811 sollte die Stadtschule für höhere Töchter zwei Klassen mit je 50 — 75 Schülerinnen haben, für die man zwei Lehrerinnen anstellen wollte. Man war sich auch bereits über den finanziellen Aufwand einig: die erste Lehrerin sollte 400, die zweite 300 Taler Jahresgehalt bekommen. Der Lehrplan sollte einen dreijährigen Kurs enthalten und seinen Schwerpunkt auf die Erziehung zu tüchtigen Hausfrauen legen. Wissenschaftliche Kenntnisse waren dagegen nicht besonders wichtig. Aber auch dieser Plan — der dritte seiner Art — blieb in den schweren Zeiten nach der Niederlage Preußens bloßes Papier. 1812 ging sogar die Privatschule ein, weil man ihr die Mitbenutzung der Räume der Lateinschule versagte.

Was das Bedürfnis für Mädchenbildung auch nur auf wenige Familien beschränkt — es blieb doch bestehen, und so wurden vier Lehrer der seit Reformationstagen bestehenden „Großen Schule“ gefunden, die interessierten Mädchen nebenamtlich Unterricht erteilen wollten. Am 30. 3. 1813 richteten sie ein gemeinsames Gesuch an die Schuldeputation und legten ihre Pläne dar, die bescheiden genug waren: Die Mädchen sollten einen deutschen Brief möglichst fehlerfrei schreiben und etwas Französisch parlieren können.

Die Regierung verweigerte ihre Zustimmung. Ihr paßte einfach nichts von den Memeler Plänen in ihr Konzept. Es sei nicht wünschenswert, daß Lehrer der Knabenschule ihre Freistunden mit Unterricht an der Mädchenschule fest belegten. Der Name Ober-Töcherschule sei „unschicklich“.

Vollends brachte sie der geplante Französisch-Unterricht in Harnisch: „Da in der Anstalt zunächst deutsche Gattinnen und deutsche Mütter gebildet werden sollen, so ist der Unterricht in der französischen Sprache auch nicht notwendig und kann höchstens den Privatstunden überlassen bleiben.“

Der Wunsch der Regierung nach Gründung einer städtischen Mädchenschule mit den Fächern Religion, Deutsch, Geschichte, Geographie, Naturlehre und Handarbeit ließ sich ohne obrigkeitliche Hilfe nicht verwirklichen, weshalb weiterhin Hauslehrer und private Schulzirkel ihr Geschäft machen konnten.

Dieses Provisorium dauerte bis 1826. Am 5. Juni eröffnete der Direktor der Lateinschule, Ulrich, in seiner Wohnung eine Mädchenschule, in der er und seine Lehrkräfte in vier Abteilungen unterrichteten. Diese Schule wurde am 16. 2. 1830 durch die Stadt übernommen und zog mit vier Klassen in das Sternbergsche Haus in der Marktstraße 30, das die Stadt zu diesem Zweck angemietet hatte. Dieses Haus ging übrigens später an eine Erbgemeinschaft König über; neben der Kaufmannswitwe E. König wohnte hier auch Buchdruckereibesitzer Wilhelm Siebert.

Mit der Übernahme der Ulrichschen Schule durch die Stadt vollzog sich die Vereinigung von Elementar- und höherer Schule. Die 4. Klasse war Elementarklasse, die 3. Übergangsklasse und die beiden 1. Klassen dienten der eigentlichen Höheren Töchterschule. Ebenso wichtig wie diese Gliederung war eine Festigung des Lehrplanes: Deutsch, Französisch und Geographie erhielten eine größere Stundenzahl. Der Zeichenunterricht wurde besonders gut bedacht. Handarbeiten wurden obligatorisch, während die Naturkunde in den Hintergrund gedrängt blieb.

Der Lehrplan von 1831/32 sah den Beginn des Französischunterrichts schon für die 4. Klasse vor. Weitere Verbesserungen enthielt der Lehrplan, den Direktor Piper, der Leiter der Höheren Bürgerschule, 1832 vorlegte, aber auch er bewies, wie gering noch immer die Anforderungen waren, die man an Mädchen zu stellen wagte. In der 2. Klasse sollte wöchentlich ein Aufsatz geschrieben werden, und erst in der 1. Klasse sollten die Schülerinnen mit der Lektüre von Klassikern beginnen. Das Französische förderte man bis zur Kenntnis der unregelmäßigen Verben. Grammatik wurde nur wenig betrieben. Ziel wären einfache Kenntnisse für die Praxis. Da man mit fünf Wochenstunden nicht auskam, wurden Geographiestunden für die französische Sprache zweckentfremdet. Das notdürftigste Wissen in Erdkunde und Geschichte hielt man für ausreichend.

Einen weiteren Schritt vorwärts gab es erst 1858, als eine fünfte Klasse eingerichtet wurde. Die Anforderungen an die Allgemeinbildung waren in der Zwischenzeit auch für Mädchen gewachsen, und die Schule mußte dieser Entwicklung Rechnung tragen. Wann der Umzug in die Friedrich-



14. Bundestreffen der Memelländer

am 8. u. 9. September im Rosengarten der Patenstadt Mannheim

25 Jahre Erneuerung der Patenschaft Mannheim — Memel

Schon heute daran denken! Quartierbestellung über Verkehrsverein Mannheim!



Wilhelm-Straße erfolgt war, geht aus den Unterlagen nicht hervor, doch wird betont, daß die Schule in gutem Stande war und sich eines regen Zuspruches erfreute. 1865 gab es 237 Schülerinnen. Diese in fünf Klassen zu unterrichten, war schwerlich möglich. 1866 wurde daher die 2. Klasse wegen Überfüllung geteilt. Da der Lehrplan dieser Klasse auf zwei Jahre angelegt war, schuf man nicht zwei Parallellklassen, sondern aufsteigende Klassen, so daß die Anstalt nun sechsklassig geworden war. Erst mit weiterem Ansteigen der Schülerinnenzahl kam es zur Gründung von Parallellklassen. Auch wurde ein akademisch gebildeter Neusprachler angestellt.

Die Revisionen der Schulräte fielen nicht immer zufriedenstellend aus: „Es ist zu beklagen, daß der Lehrplan in Bezug auf den Unterricht in der Muttersprache den Schwerpunkt nicht getroffen hat und sich auf Nebendinge wirft, welche keinen Nutzen haben.“ Dagegen fand der Plan, auf einen Englischunterricht zu verzichten, die Zustimmung der Regierung.

Einen Rückschritt brachte das staatliche Eingreifen in die Mädchenbildung 1870. Das Provinzialschulkollegium gab einen einheitlichen Lehrplan für die höheren Töchterschulen der Provinz Preußen heraus, der deutlich zeigt, daß man von diesen Schulen Elementarunterricht und nicht höhere Bildung erwartete: „Nicht in der griechischen und römischen Mythologie und Geschichte, nicht in der französischen und englischen Sprache liegen die eigentlichen Bildungsquellen für unsere weibliche Jugend, sondern in den Lebenskreisen, denen sie angehört: in dem christlichen Leben, wie es sich in der deutschen Familie, in dem deutschen Volke mit seiner Sprache, seinem nationalen und christlichen Leben, seiner Kultur und Geschichte ausgebildet hat.“

Erst 1883 kam es zur Einrichtung einer weiteren Klasse und damit zu einer Modifizierung des preußischen Einheitslehrplanes. Für die beiden oberen Klassen wurde Englisch als zweite Fremdsprache zugelassen, jedoch nur als Wahlfach. Die Jahresaufgaben für die einzelnen Klassen wurden genau bezeichnet und umgrenzt. Der Stoff wurde erweitert. Turnen wurde im Schuljahr 1883/84 als Wahlfach gegeben. Als 1884 die Städtische Turnhalle erbaut worden war, wurde auch für Mädchen das Turnen zum Pflichtfach.

Was die Zahl der Klassen anbetrifft, so entschloß man sich 1873 zur Einführung einer Unterklasse, wodurch die Anstalt siebenstufig wurde. Da aber die 1. Klasse aus einem zweijährigen Lehrgang bestand, waren die Schülerinnen acht Jahre in der Schule. 1882 wurde auch die 4. Klasse zweijährig geführt, so daß es bei gleichbleibenden sieben Klassen neun Schuljahre gab.

Seit 1872 hatte in Deutschland eine lebhafte Bewegung zur Hebung der Frauenbildung eingesetzt. 1873 berief der preußische Kultusminister Falk eine Konferenz ein, auf der durch Englisch als zweiter Fremdsprache und Mädchenturnen eine deutliche Distanzierung zur Elementarschule erreicht wurde. 1886 ließ Kultusminister von Goßler von Berliner Pädagogen einen neuen Lehrplan für Mädchen ausarbeiten, der 1887 auch in Memel eingeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde die vierte Klasse endgültig geteilt. So erscheint ab Ostern 1888 die Memeler Höhere Töchterschule als eine neunstufige Anstalt mit acht ansteigenden Klassen. Die Stoffverteilung für die einzelnen Klassen blieb in den Grundzügen gleich, doch wurden an das Gedächtnis die größten Anforderung ge-

stellt. In den zwei Jahren, die die Schülerinnen in der 1. Klasse saßen, mußten sie z. B. in Geschichte bei zwei Wochenstunden die gesamte Weltgeschichte von den alten Griechen und Römern bis zu Kaiser Wilhelm I. „durchnehmen“, also eine Fülle von Namen, Daten und Tatsachen erlernen und im Gedächtnis behalten.

Ein neuer Lehrplan kam 1894, aber auch dieser änderte nichts an der Überladung mit Gedächtnisstoff und verfrühter Darbietung von Zusammenhängen, die noch nicht durchschaut und verarbeitet werden konnten. Eine gründliche Neuordnung des Mädchenschulwesens und damit auch einen neuen, vernünftigeren Lehrplan brachte das Jahr 1908. In Memel wurde erstmalig 1910/11 nach diesem Plan unterrichtet.

Vielleicht fragt jemand, was man mit dieser Schulbildung anfangen konnte. 1844 meldeten sich die ersten beiden Memeler Entlaßschülerinnen zur Lehramtsprüfung und bestanden sie mit Glanz. Als Lehrerinnen wurden sie jedoch nicht angestellt; man ließ sie nur für Erzieherinstellen zu. Bis 1886 hatten sich die Absolventinnen in Königsberg einer Prüfungskommission zu stellen, wenn sie das Lehramtsexamen ablegen wollten. Ab 1887 durfte die Anstalt selbst die Lehramtsprüfung abnehmen und war damit zu einer Art Lehrerinnenseminar geworden. Erst 1909 erfolgte die Anerkennung der Schule als höhere Lehranstalt. 1853 hatten die ersten sechs Memeler Jungen die Reifeprüfung ablegen dürfen. Bei den Mädchen mußten mehr als fünfzig weitere Jahre vergehen, bis sie das Abitur für würdig erachtet wurden.

1912 erfolgte der Umzug in die Parkstraße, und erst hier begannen Mädchen, nach dem Abitur der Universität zuzustreben. 1924 wurde an die fünf letzten Bewerberinnen das Lehramtszeugnis ausgeteilt. Damit hatte die Schule als Seminar ausgedient.



Sie machten den Umzug in die Parkstraße mit

Eine seltene Aufnahme einer Memeler Mädchenklasse aus dem Jahre 1911, die noch vor dem Umzug aus der Töchterschule in der Friedrich-Wilhelm-Straße in die Parkstraße entstand. Frau Margarete Görke geb. Blasner, Münnichstr. 31, 2900 Oldenburg, der wir das Foto danken, erinnert sich noch an alle Namen: Oben von links 1. Reihe: Ilse Stephani, Maria Schulz, Elsa Ewert, Erna Sinnhuber, Luise Börschmañ, Grete Altenberg, Herta Tomassek, Heta Domscheit und Lydia Rieß, 2. Reihe: Edith Stragies, Grete Gwildies, Ursel Schainas, Eta Hancke, Magda Domscheit, Anna Bundels, Magda Stigge, Erna Lucke, Ella Steinke, 3. Reihe: Anna Riedelsberger, Grete Muskate, Grete Blasner, Elli Braun, Lydia Malligsohn, Elsa Fromm, Emma Bronatzki, Grete Burnus, 4. Reihe: Trude Skirat, Berta Schliepat, Rahel Hannemann, Käte Andexer, Käte Schwermer und Trude Prieß.

Achtung MEMELLÄNDER Achtung

Was erwartet Sie beim 14. Bundestreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim vom 6. bis zum 9. September ?

Sonnabend, 8. September, 18.30 Uhr

An einem geeigneten Platz in der Wandelhalle oder im Mozartsaal (Ort wird bekanntgemacht).

Darbietungen der Jugendgruppe Iserlohn ! Es ist die einzige Jugendgruppe, die sich in unserer Heimatorganisation trotz vieler Schwierigkeiten behauptet hat.

Lohnen Sie die Mühe und den Idealismus dieser Jugendlichen, indem Sie ihnen Beachtung und Aufmerksamkeit schenken. Diese werden es Ihnen danken.

Sonnabend, 8. September, 20.00 Uhr

„Großer Bunter Abend“ mit Tanz im Mozartsaal des Rosengarten !

Hier werden Sie sich bestimmt wie bei den letzten Bundestreffen gut unterhalten und auch unterhalten werden.

Unter anderem wird sich die jetzt in Altena lebende Memelländerin **Ursula Forkert** mit Liedern zur Gitarre vorstellen, zu denen sie von Herrn **Wilhelm Böge** begleitet wird. Die Liedvorträge werden Ihnen sicher gefallen.

55 Jahre Memelländischer Jugendring

Seit 1964 treffen sich die letzten Mitglieder des Memelländischen Jugendringes regelmäßig in Hundelshausen im Gelstertal unweit der Jugendburg Ludwigstein, die vom Wandervogel ausgebaut wurde. 1974 kam man in Hannover zusammen, um des fünfzigjährigen Bestehens des Memelländischen Jugendringes zu gedenken. In diesem Jahr traf man sich zum 55. Geburtstag dieser leider nur so kurzlebigen Vereinigung, die knapp 15 Jahre in unserer Heimat wirkte und doch so bleibende Spuren hinterließ.

1901 wurde der Wandervogel gegründet, der die Kernzelle der deutschen Jugendbewegung bildete. Diese idealistische Vereinigung, die in Fahrt und Zeltlager Abenteuer, Romantik, Freiheit und Gemeinschaft suchte und gab, erlitt durch den ersten Weltkrieg einen schweren Rückschlag, weil viele ihrer Führer auf dem Schlachtfeld blieben. Über die Anfänge der Jugendbewegung in Memel weiß man nur wenig. Es handelte sich zunächst um kleine Mädchengruppen, die sich um Grete Kutzt, Hete Gronau und später auch um ihren Mann Werner Korn scharten. Während des ersten Weltkrieges hatten diese kleinen Gruppen einen betont vaterländischen Charakter. Als 1923 die Litauer ins Memelland einfielen, gab es dort schon einige kleine Gruppen bündischer Jugend. Bald darauf kam Herbert Görke nach Memel, der schon früh mit dem Wandervogel in Berührung gekommen war und dem Bund deutscher Jugend angehörte. Mit seiner Ehefrau Margarete geb. Blaesner baute er eine Mädchengruppe auf. Durch seine Frau bekam er Kontakt mit deren Schulfreundinnen Kutzt und Korn. Über sie fand er dann die Verbindung zu Max Noeske, Werner Korn, Emma Leipe und Paul Döring, die Führer des Wandervogel e.V., des Wandervogel VB und der IOGT-Jugend waren, und schließlich auch mit Richard Trotzky, der den Sturmvogel führte.

Görke war es dann, der den Wunsch der Bündischen verwirklichte, einen Jugendring zu schaffen. Nach zähen Verhandlungen wurde unter Ausschaltung aller Politik eine Satzung ausgehandelt, die sich der des Bundes deutscher Jugend weitgehend anpaßte. Sie sah zwei gleichberechtigte Vorsitzende vor, um eine ungestörte Vorstandsarbeit leisten zu können. Bei der Wahl am 7. Juli 1924 im Wilhelmsfort auf Süderspitze wurden Herbert Görke und Max Noeske als erste Vorsitzende des Memelländischen Jugendringes gewählt. Schriftführer wurde Kurt Schröder, Kassierer Werner Meding. Ziele waren die Pflege

deutscher Kultur in Lied, Wort und Tanz und die Schaffung von Jugendherbergen und Jugendheimen. Um die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen, beschloß man, halbjährlich Musik- und Spielabende durchzuführen. Der Jugendring wurde in das Vereinsregister eingetragen.

Mit einem ersten Musik- und Spielabend im Memeler Schützenhaus trat der Jugendring im Herbst 1924 an die Öffentlichkeit. Organisation, Volkstanz und Laienspiel betreute Görke, Gesang und Musik Trotzky, Johann Kurt Kopp, ein Bankbeamter, der früher Schauspieler gewesen war, führte Regie. Auf dem Programm standen das Schattenspiel „Als die Römer frech geworden“ mit deutlichen Bezügen auf die Litauerherrschaft, das Laienspiel „Der Totentanz“, Volkstänze, Musik und Volkslieder für Lauten und Chor. Der große Saal mit 500 Plätzen war restlos gefüllt. Eine Tombola mit selbstgebastelten Preisen und Spenden fand regen Zuspruch, so daß die finanziellen Erwartungen übertroffen wurden.

Die Proben hatten im Süderspitzfort, das vom Jugendring angemietet worden war und mit einigen Betten so etwas wie die erste Jugendherberge bildete, begonnen. In der Ballastplatzschule, im Wohlfahrtsgebäude und in Privatwohnungen hatte das Programm Gestalt angenommen. Der Erfolg ermunterte zu weiteren ähnlichen Abenden, bei denen die Qualität der Darbietungen noch gesteigert werden konnte. Nicht nur die Eltern der Mitglieder, auch andere Interessenten kamen mit den Zielen des Jugendringes in Verbindung. Fast alle Memeler Veranstaltungen wurden auch im Heydekruger Germania-Hotel wiederholt. Mit Laienspielen, Tänzen und Liedern ging es auch in die Dörfer, so z. B. nach Piktupönen, wo Scheunentore auf Schulbänke gelegt wurden, um eine Bühne für das „Kälberbrüten“ von Hans Sachs zu schaffen. Überall gab es überwältigende Erfolge.

Beim ersten Auftreten in Heydekrug bekannte sich Schulrat Richard Meyer in einer Rede zu den Zielen des Jugendringes, zu dem er auch in seiner Memeler Zeit laufend Verbindung hielt. Später kamen anspruchsvollere Veranstaltungen hinzu, z. B. ein altdeutscher und ein Rokokoabend. Die Direktion des Stadttheaters trat an den Jugendring heran und bat um rechtzeitige Bekanntgabe der Veranstaltungstermine, weil man an diesen Tagen von Premieren absehen wolle — ein indirektes Kompliment für die Breitenwirkung der Spielabende.

So wichtig auch die öffentlichen Veranstaltungen für die Finanzierung der geplanten Vorhaben waren, wichtiger fast waren die Proben, in denen die Kräfte geweckt wurden, die in jedem jugendlichen schlummern, die sportlichen Übungsabende in der Turnhalle oder im Sommer auf einer Nehrungswiese, die die Jugend selbst plantiert hatte und auf der sie sich unter Fritz Carl Kruschinski in Spiel und Leichtathletik messen konnte. In der Ballastplatzschule wurde allwöchentlich geübt und gesungen. Volkstanz und Reigen kamen zu ihrem Recht. Es gab Debatten über die verschiedensten Lebensbereiche, so z. B. über die vegetarische Lebensweise. In der Turnhalle des Lyzeums leitete Freya Niese, die spätere Frau Giesing, die Mädchengymnastik. Am Strand gab es neben dem Baden auch Schwimmen, Sport und Gymnastik. Die Faustballmannschaft (F. C. Kruschinski, Otto Steinberger, Willy Ambrosius, Ernst Megies) siegte in einem von der Stadt ausgeschriebenem Turnier gegen alle Turn- und Sportvereine.

Auf Volkstumsfahrten wurden deutsche Gemeinden in Litauen und Lettland besucht, wo Spiel, Lied und Volkstanz begeisterte Aufnahme fanden. Es ist verständlich, daß der Jugendring wegen dieser „Germanisierungstendenzen“ den Litauern ein Dorn im Auge war und politisch überwacht wurde. Görke kam sogar auf die Schwarze Liste der Litauer.

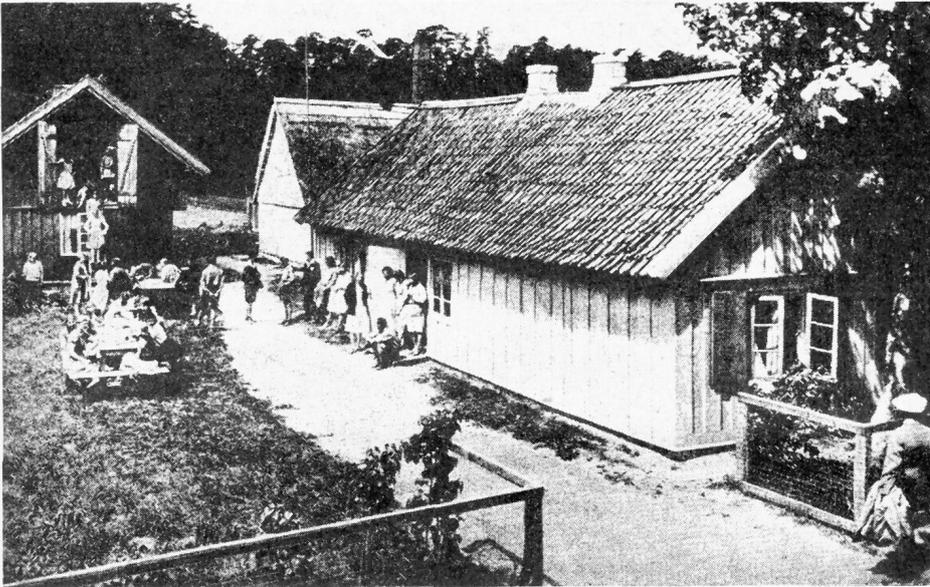
Eine wichtige Quelle des Gemeinschafts- und Heimatbewußtseins wurden die regelmäßigen Wanderungen, die in alle schönen Winkel des Memellandes führten. Den überlebenden Mitgliedern gehören diese Entdeckungsfahrten zur Nehrung, über die Heiden und Moore, zum Kugelwacholder von Kairini zu den schönsten unverlierbaren Erinnerungen. Höhepunkte dieser Fahrten waren die Winter- und Sommer-Sonnenwendfeiern, besonders die bei Kilometer 4,5 am Nehrungsstrand.

Der Jugendring bestand aus Einzelmitgliedern, die den Jugendgruppen altersmäßig entwachsen waren und weiter beisammen bleiben wollten. Daher wuchs in zehnjähriger Tätigkeit die Qualität der Veranstaltungen ständig. Für die Schattenspiele wurden künstlerische Kulissen mit Wiesenblumen und Baumkronen geschnitten, die viel Bewunderung auslösten. Das Märchen von der „Chinesischen Nachtigall“ oder die Sage vom Tauerlauker Teufelsstein wurden aufgeführt.

Durch die Option für das Reich verlor der Jugendring einige seiner besten Mitglieder. Max Noeske schied aus, Grete Kutzt kam für kurze Zeit hinzu. Dann wurde **Richard Trotzky** gewählt, der seit 1926 Vorsitzender des Memelländischen Jugendherbergsverbandes war. Er und Herbert Görke standen dem Jugendring bis 1934 vor. Vom Landesdirektorium wurden Räume in Memel bereitgestellt, in denen Jugendheim und Jugendherberge zugleich eingerichtet werden konnten. Betten und Schränke wurden auf einer Auktion erworben. Die Decken kamen vom Deutschen Jugendherbergsverband.



Jugendherberge Memel



Jugendherberge Schwarzort

Die erste Niddener Jugendherberge ermöglichte Hermann Blode unter seiner Veranda. In Schwarzort wurde ein Fischergehöft am Haff angekauft und zur Jugendherberge umgestaltet. In Nidden gab es einen vielbeachteten Neubau im Stil der Niddener Häuser. Notherbergen wurden in Ruß und Nimmersatt eingerichtet. Etwa 1928 wurde der Jugendherbergsverband selbständig. Richard Trotzky gab den Vorsitz aus beruflichen Gründen an Dr. Petran ab. Die Lehrer Willi Rohde und Franz Czychy kamen hinzu. Görke mußte 1934 als Reichsdeutscher ausscheiden, nachdem er jahrelang Geschäftsführer gewesen war. Neuer Vorsitzender des Jugendringes wurde F. C. Kruschinski, der es nach 1934 schwer hatte, die Arbeit unter den verschärften Bedingungen des Kriegszustandes weiterzuführen.

Heute gehen die Gedanken zurück zu den vielen Aktivitäten des Jugendringes: zum Jugendherbergsfilm, der eine ganze Woche lang in Memels größtem Kino lief, zu den Feierstunden in der Aula des Luisengymnasiums und der Altstättchen, zu den Treffen mit Rigenser Jugendlichen, zu den Besuchen aus dem Reich, zu dem Auftreten eines Puppenspielers, der im ganzen Memelland vor Schulkindern und Erwachsenen spielte.

Wer durch den Jugendring geformt worden war, bewährte sich im Leben. Das konnte man während des memelländischen Volkstumskampfes, im letzten Krieg und in der Nachkriegszeit mit Stolz feststellen. Unerschüttert ist der Glaube der Überlebenden, daß Recht wieder zu Recht werden wird, daß ein Land, das über 700 Jahre deutsch war, wieder deutsch werden wird.

Wo des Haffes Wellen trecken an den Strand . . .

Pfingsttreffen der Memeler Wandervögel auf der Ludwigsburg

Seit 1964 treffen die alten Memeler Wandervögel alle zwei Jahre zu Pfingsten auf der alten Ludwigsburg in Hundelshausen über der Werra, wo im Turm die Fahnen aller seit 1900 gegründeten Jugendbünde bewahrt werden, zusammen und singen ihre Lieder. Mögen die Bluthunde heulen, die gleich hinter der Werra, wo der Stacheldraht der Zone beginnt, in den Laufgräben entlangstreichen. Die Memeler bündische Jugend des Memelländischen Jugendringes kommt zusammen aus allen Himmelsrichtungen. Die Haare sind weiß geworden, die kleinen Gebrechen des Alters beginnen — aber sie bleiben jung und begeisterungsfähig wie damals, als sie mit ihren Füßen die Heimat an Haff und Strom erwanderten. Unvergeßliche Erinnerungen werden wach an Nachtwanderungen über die Kurische Nehrung, wo man auf Sandwegen über Kiefernurzeln stolperte, an Sonnenwendfeuer mit ihrem mystischen Zauber und dem erfüllten Wunsch bei gelungenem

Sprung. Man erinnerte sich an eine Vollmondnacht bei rauheifglitzernden Weiden und Wiesen auf einer Wanderung zwischen Moor und Kaiser-Wilhelm-Kanal, als die müde Schar endlich in einer Scheune eine Ruhestatt fand.

Zogen einst fünf wilde Schwäne . . . Lied um Lied erklang. Die Gedanken gingen zurück zum 23. 3. 1939, als unsere Heimat wieder deutsch wurde. Sind inzwischen schon vierzig Jahre vergangen? Herbert Görke gedachte jener unvergeßlichen Tage. Seine Frau erinnerte an die Dichterin Agnes Miegel, las unbekannte Gedichte von dieser vor und zeigte Bilder von ihr, die kaum jemand bisher gesehen hatte. Man gedachte der Gefallenen, Vermißten und inzwischen Verstorbenen — aber auch der Lebenden, die wegen Krankheit und aus anderen Gründen — vor allem von jenseits der Zonengrenze — nicht kommen konnten, aber rührende Briefe geschrieben hatten. Die große Familie der Memeler

Wandervögel hält zusammen, getragen von gemeinsamen Wandererlebnissen in der Heimat, die wir einstweilen nicht betreten dürfen.

Ein Lied bleibt: Wo des Haffes Wellen . . . Eine Memelerin sang es nach Kriegsende auf einer Nordseeinsel mit britischen Marineoffizieren. Es wurde auf den Atlantikklippen in St. Malo mit französischen Studenten gesungen. Ein Bettler geigte es an einer Straßenecke in Bonn — aber keiner blieb stehen!

Ilse Skibba-Gleadow

Achtung MEMELLÄNDER Achtung

Was erwartet Sie beim 14. Bundestreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim vom 6. bis zum 9. September ?

Sonntag, 9. September, 09.30 Uhr

Evangelischer Gottesdienst in der „Christuskirche“ am Werderplatz. Die Predigt hält der Memeler Pastor **Ulrich Scharffetter**. Der **Posaunenchor Heddesheim** wird dem Gottesdienst eine besondere Note verleihen.

09.30 Uhr

Katholischer Gottesdienst in der „Heilig-Geist-Kirche“, Seckenheimer-Straße.

Die Gottesdienste bei unseren Haupttreffen in Hamburg und den Bundestreffen in Mannheim sind zu einem festen Bestandteil unserer Heimattreffen geworden und werden von einer ständig größer werdenden Anzahl von Landsleuten besucht. So soll es auch am 9. September sein!

Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr

Fierstunde zum Tag der Heimat 1979 im Musensaal des Rosengarten.

Die Festansprache hält Staatssekretär **Härschel** vom Ministerium für Arbeit Gesundheit und Sozialordnung in Stuttgart in Vertretung des Herrn Ministerpräsidenten und der Landesregierung von Baden-Württemberg.

Die musikalische Umrahmung hat das „Kurfürstliche Kammerorchester“ unter Leitung von Prof. **Wolfgang Hofmann** übernommen.

Auch hierzu hoffen wir auf den gleichen regen Besuch wie vor zwei Jahren und wollen dadurch unsere anhaltende Verbundenheit mit unserer Heimat, das Bekenntnis zu ihr sowie unseren Einsatzwillen für das Selbstbestimmungsrecht, das Heimatrecht und die Freiheit in unserem Vaterland und in einem freien Europa zum Ausdruck bringen.

Sonnabend, 8. September,

Sonntag, 9. September,

jeweils 14.00 und 15.00 Uhr

Farbtonfilm vom 13. Bundestreffen 1977 (725 Jahre Memel)

im Konferenzraum Erdgeschoß des Rosengarten.

Vielleicht sehen Sie sich als Teilnehmer des letzten Bundestreffens wieder.

jeweils 14.30 Uhr

Stadtrundfahrten ab Rosengarten

Teilnehmerkarten sind zum Preise von DM 2,- beim Tagungsbüro erhältlich.

Machen Sie davon Gebrauch und lernen Sie unsere schöne Patenstadt kennen.

Kleine Heimattatenschau

Erwin Pastowski †

Dies ist ein verspäteter Nachruf auf den Memeler Erwin Pastowski, der am 18. 1. 1976 in Nienburg/Weser viel zu früh verstarb. Pastowski, am 10. 7. 1918 in Memel geboren, Altstädter, von seinen Klassenkameraden freundlich Pastete gerufen, landete nach dem Krieg in Langendamm, wo auf seine Anregung bereits 1951 eine Memelstraße benannt wurde. Seit 1961 war der Memeler Mitglied des Rates der Gemeinde Langendamm. Nach der Eingemeindung Langendamms wurde Pastowski Ortsbürgermeister dieses Teiles der Stadt Nienburg und behielt dieses Amt bis zu seinem Tode. Er gehörte in die lange Reihe der Memelländer, die an ihren neuen Wohnorten kommunalpolitische Verantwortung übernahmen und das Vertrauen auch der einheimischen Bevölkerung erwarben. Wir denken dabei an unsere Landsleute Dr. Brix, OB in Neustadt an der Weinstraße, Kraft-Kinten in Selm, Hess-Memel in Hagen-Wesermarsch, Radszuweit-Schernern in Rethwisch, Siegfried Rose-Memel in Waldbrunn bei Würzburg, Ulrich Matthee in Boostedt, von Witten-Memel in Celle. Vielleicht wissen unsere Leser noch von weiteren memelländischen Stadtdirektoren und Bürgermeistern zu berichten!

Johann Podszus - Kukoreiten †

Kurz vor seinem 85. Geburtstag am 24. 6. starb in Werther bei Bielefeld der Bauer Johann Podszus aus Kukoreiten, Kr. Heydekrug. Er war 1960 als Spätaussiedler mit seiner Familie in die Bundesrepublik gekommen und hatte sich in Werther, Schlesierweg 8, gut eingelebt. Am 24. 5. nahm ihn der Herr zu sich in die Ewigkeit. An seiner Beisetzung am 29. 5. nahmen Freunde und Nachbarn aus der Heimat zusammen mit der Verwandtschaft in großer Zahl teil. Aus Salzkotten, Lange Brückenstraße 18, war Nachbarin Helene Ruigies gekommen, aus Dortmund-Wilkede Nachbar Georg Schernus, aus Altenhagen die Nachbarin Martha Saknus - Petrellen.

Tankeraufträge an Lindenau

Mit einem Aufwand von etwa 6,2 Mill. DM hat die DS-Tankerschiff-Reederei, Bremen, ihre Flotte den gegenwärtigen Marktbedingungen und den gestiegenen Sicherheitsforderungen angepaßt. In den letzten 18 Monaten ließ sie vier Binnentanker für den Transport von Chemikalien umbauen, drei Küstentanker verlängern und gab einen Neubau in Auftrag.

Nach Auffassung der Reederei wird durch die Investitionen kein störender Schiffsraum geschaffen, sondern nur den Verladern der chemischen Industrie der benötigte Laderaum angeboten. Vier von fünf Binnentankern - „Doris“, „Thea“, „Jutta“ und „Inge“ - wurden bisher auf westdeutschen Werften von reinen Öltransportern zu Chemikaliertankern umgerüstet. Für den fünften Binnentanker, „Vera“ wird heute ein gleicher Umbauftrag an eine westdeutsche Werft, vermutlich Büsching & Rossemeier, erteilt. Das Schiff soll - wie bereits „Jutta“ - um 5 m verlängert werden.

Im Dienst der Reederei stehen weiter die drei Küstentanker „Jan“, „Erik“ und „Oli-ver“. Sie wurden um jeweils zehn Meter

verlängert, das hat die Ladekapazität von 2700 auf ca. 3200 t erhöht.

Im April dieses Jahres bestellte die DS-Tankerschiffreederei bei der Werft Paul Lindenau in Kiel-Friedrichsort einen Öl-Chemikaliertanker (B.-Nr. 180). Dieser Neubau, der den Namen „Robert“ tragen wird, soll Ende Oktober abgeliefert werden.

*

Zwei kanalgängige Küstenmotorschiffe für einen schleswig-holsteinischen Kunden buchte die Schiffswerft Hugo Peters, Wewelsfleth, unter den Bau-Nummern 572/573. Die Neubauten von jeweils 499 BRT und 1575 t Tragfähigkeit sollen bereits Ende dieses Jahres bzw. Anfang nächsten Jahres in Fahrt kommen.

Unter der Bau-Nummer 185 bestellte die Atlantic Reederei F. & W. Joch, Hamburg, ein Schwestschiff zu dem am Wochenende abgelieferten Tanker „Seneca“ (1599 BRT) für eine noch zu gründende Partenerederei bei der Lindenauwerft in Kiel-Friedrichsort.



Heinz Baumann wurde 65

Er ist als städtischer Direktor unserer Patenstadt Mannheim so etwas ähnliches wie der Patenonkel der Memelländer. Kaum jemand wird ihm glauben, daß er am 17. Juni schon das Pensionsalter erreichte. Aber Direktor Heinz Baumann, mit dem unsere AdM seit Bestehen der Patenschaft bei der Organisation der Mannheimer Bundestreffen zusammenarbeitet, denkt noch nicht ans Ausruhen. Er will erst im nächsten Jahr mit dem Ablauf der Amtszeit von OB Dr. Ratzel sein Büro im Rathaus räumen.

Wie wir Memelländer betrachten auch die Partnerstädte in Frankreich und England, Verbände, Parteien, ausländische Besucher, aber auch die Mannheimer Vereine und zahlreiche einfache Bürger ihn als „ihren Mann im Rathaus“. 1934 trat Baumann in das Mannheimer Stadtjugendamt ein, 1962 wurde er mit der Leitung des Hauptamtes betraut. Der geborene Mannheimer vom Lindenhof war ab 1948 beim Rechnungsprüfungsamt, ab 1952 Mitarbeiter von Dr. Jürgen Hahn, durch den er schon von Anfang für die Patenschaftsprobleme herangezogen wurde. Fachleute loben seine Pionierleistung beim Aufbau einer städtischen EDV-Anlage sowie seine Bemühungen um Bau und Belebung des Kongreßzentrums Rosengarten.

Wir Memelländer wünschen ihm von Herzen, daß er sich ab 1980 mehr als bisher seinen Liebhabereien widmen kann: den historischen Büchern, der Fotografie, der Naturbeobachtung der guten Musik und seinem Häuschen im Odenwald, das ihn jetzt so selten sieht.

Dorothea Benusches aus Memel-Bommelsvitte, zum 93. Geburtstag am 28. 7. Unser Geburtstagskind ist trotz des hohen Alters gesund und geistig noch sehr rege. Sie wohnt heute in 5090 Leverkusen 1, Altersheim Geschwister-Scholl-Str. 48 a. Ihre Großnichte Marianne hält für sie schon seit zwei Jahrzehnten das MD, das sie noch immer mit großem Interesse liest. Auch ihr Großneffe Gerhard lebt in ihrer Nähe, ebenfalls die drei Urgroßneffen Detlef, Jürgen und Rainer. Alle wünschen zusammen mit der Heimatzeitung dem lieben Großtantchen Glück und Segen für den weiteren Lebensabend.

Michael Kasputtis zum 75. Geburtstag am 28. 7. Der Jubilar wurde in Hohenflur, Kr. Memel, geboren und wohnt heute in 7321 Albershausen, Edelstr. 29, wohin unsere besten Glück- und Segenswünsche gehen. Während des Krieges in russische



Gefangenschaft geraten, mußte er in den Nachkriegsjahren einen vollkommen neuen Anfang wagen. Er gründete in Baden-Württemberg zusammen mit einer Memelländerin eine Familie. Seine Frau, seine Tochter und die beiden Söhne mit Schwiegertöchtern wünschen ihm mit uns Gesundheit und alles Gute für seinen ferneren Lebensabend.

Martin Kurschat zum 80. Geburtstag am 14. 7. Der Jubilar ist in Petrellen geboren

Nach Redaktionsschluß

Frankfurt: Dampferfahrt nach Seligenstadt am Dienstag, 21. August. Abfahrt mit Dampfer „Primus“ am Eisernen Steg in Frankfurt um 8.45 Uhr, in Offenbach am Schloß um 9.20 Uhr. Rückkehr nach Frankfurt gegen 19.30 Uhr. Fahrpreis etwa 11 DM. Wegen Platzreservierung ist Anmeldung bis 17. 8. unter der Fernsprechnummer 0611/814972 unerlässlich.

Hamburg: Fahrt ins Blaue am 29. Juli. Alle Teilnehmer werden gebeten, Bleistift und Papier mitzubringen. Für kleine Überraschungen ist gesorgt. Anmeldungen bis 27. 7. bei Hotel-Pension Hempf, Tel. 040/222 843. Abfahrt 8.30 Uhr ab Dammtor-Moorweide. Rückkehr gegen 20 Uhr. Wir bitten um rege Beteiligung.

Hamburg: Gemeinschaftsfahrt nach Mannheim 5. bis 11. 9. Siehe besondere Notiz in dieser Ausgabe!

Lübeck: Gemeinschaftsfahrt nach Mannheim 5. bis 11. 9. Siehe besondere Notiz in dieser Ausgabe!



Günther Pods an der Orgel der Eutiner St.-Michaelis-Kirche

Der aus Memel stammende Kirchenmusikdirektor feierte, wie in Nr. 6/79 berichtet, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum mit einer glanzvollen Aufführung von Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“.

Aufn.: Brigitte Dahse

und hatte in Hermannlöhlen, Kr. Heydekrug, seine Landwirtschaft. Er machte beide Weltkriege mit und kam 1945 aus Kurland nach Kiel, wo er bis 1960 bei den Stadtwerken beschäftigt war. Im Vorort Pries fand er mit seiner sehr rüstigen Ehefrau Anna geb. Pranzas eine neue Heimat und hatte noch mit 75 Jahren den Mut, sich auf seinem Grundstück ein neues Haus zu bauen. Wir wünschen unserem alten getreuen Leser, dessen Adresse 2300 Kiel 17, Grüffkamp 15 A, ist, alles Liebe und Gute, beste Gesundheit und Gottes Segen. Wer ihm telefonisch gratulieren will: 04 31 - 3 98 00.

Betty Schiel geb. Wiechert zum 75. Geburtstag am 4. 8. Frau Schiel kam auf der Flucht aus dem Kreis Pogegen, wo sie in Plaschken behematematet war, bis nach Salzwedel in der Zone, wo sie noch heute lebt und ihren Lebensabend verhältnismäßig sorglos verbringt. Zweimal im Jahr darf sie als Rentnerin in den Westen reisen, und in der restlichen Zeit pflegt sie mit Bekannten und Verwandten viele Briefkontakte. Wir wünschen ihr weiterhin Gottes reichen Segen auf allen ihren Wegen.

Walter Wiechert zum 70. Geburtstag am 17. 7. Der Jubilar stammt aus Plaschken, Kr. Pogegen, wo er als ein richtiger memelländischer Bowke seine Kinder- und Schulzeit verbrachte. Als junger Lorbaß fand er die abgetrennte Heimat zu eng und ging nach Berlin. Heute lebt er in 2085 Quickborn, Süderkamp 23, wohin unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche gehen. Er grüßt alle Plaschker und würde sich freuen, wenn ihm jemand schreibt oder wenn er einen Anruf bekommt: 0 41 06 - 33 91.

Christa Mattejat zum Abitur am Städtischen Aufbaugymnasium in Moers. Die Eltern Willy Mattejat und Anny geb. Stepputis, stammen aus Gudden, Kreis Pogegen, und wohnen jetzt in 4130 Moers 1, Engelbartstr. 39.

Achtung MEMELLÄNDER Achtung

Was erwartet Sie beim 14. Bundestreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim vom 6. bis zum 9. September ?

Was gibt es sonst noch auf dem BUNDESTREFFEN 1979 ?

Einen Informationsstand der AdM für Suchdurchsagen an die Teilnehmer des Treffens.

Hier liegen ferner aus:

1. Die Teilnehmerbücher Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen. Vergessen Sie bitte nicht, sich in diese Bücher einzutragen. Sie sind für uns ein wichtiges Hilfsmittel, um unsere Heimatkartei, die immer noch für viele Auskünfte in Anspruch genommen wird, zu berichtigen, bzw. zu ergänzen.
2. Karteikarten zwecks eventuell erforderlicher erstmaliger Ausfüllung.
3. Broschüren, Zeitungen, Beitrittserklärungen für Einzelmitglieder.
4. Memelland-Abzeichen (DM2,50), Rest Schallplatten „Liederzyklus aus dem Memelland“ (DM 3—)
5. Sie können uns hier auch eine Spende zukommen lassen.

*

Schauen Sie sich auch die in den Wandelhallen aufgebauten Ausstellungen des Reißmuseums, des Mannheimer Archivs, der AdM sowie die Beiträge memelländischer Künstler zu unserem Bundestreffen an. Desgleichen erwarten Ihren Besuch die Bernsteinausstellung Kolletzky, Erbach / Odw., der Heimatbuchdienst Georg Banzerus, Höxter und die Fa. Otto Großmann, Bochum, mit Heimatandenken. Auch unser Landsmann Wilhelm Paupers aus Hamburg wird mit seiner großen und aussagekräftigen Fotoausstellung aus dem Memelland wieder zur Stelle sein und sich gerne mit Ihnen unterhalten.



Kurzgeschichte

Die meisten Leser hatte das „Memeler Dampfboot“ während des Ersten Weltkrieges, als täglich mehrere tausend Exemplare an die im Baltikum stationierten deutschen Truppen gingen. Für diese veranstaltete die Redaktion ein Preisausschreiben. Gesucht wurde die beste Kurzgeschichte aus dem Landsermilieu. Bedingung war: Nicht mehr als 200 Wörter !

Und hier eine der ersten Einsendungen ! Am Ende unseres Schützengrabens liegt die Latrine. Der Birkenstamm darüber war zur Hälfte angesägt. — Das sind die ersten 14 Wörter. Die übrigen 186 schrie Grenadier Hippeteit, nachdem er die Anlage aufgesucht hatte. rt

Polizei

Warum gehen die sowjetischen Milizbeamten immer zu dritt auf Streife, seit es die Menschenrechtsbewegung gibt?

Einer ist des Lesens kundig, der andere kann schreiben, und der dritte bewacht diese gefährlichen Intellektuellen.

WER - WO - WAS ?

Hermann Sudermann, memelländischer Erzähler und Dramatiker aus Matzicken, Kr. Heydekrug, der am 21. 11. 28 starb, erfreut sich weiterhin lebhafter Wertschätzung. In einer Anathologie deutscher Erzähler, die von Reader's Digest herausgegeben wird, ist er mit seiner mehrfach verfilmten Erzählung „Die Reise nach Tilsit“ vertreten.

CDU-Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Brix, Sohn des Landrates von Tilsit-Ragnit, er amtiert in Neustadt an der Weinstraße, einer Stadt mit über 30 000 Einwohnern. Der Kintener Kraft ist Bürgermeister von 4714 Selm im Münsterland, der Memeler Hess Bürgermeister von 2851 Hagen in der Wesermarsch bei Bremerhaven, der Scherner Radschweizer Bürgermeister von Rethwisch bei Itzehoe.

August Endruschat, Maler aus dem Memelland, stellte im Mai in der Kleinen Orangerie beim Schloß Charlottenburg in Berlin Gemälde von Danzig bis Memel aus. Auch sein Bruder Johannes, heute in Karben, ist Kunstmaler.

Lina Birschkus, Witwe des ehemaligen Vorsitzenden der Memellandgruppe Schleswig, erhielt von der LO-Kreisgruppe Schleswig, in deren Vorstand sie seit Jahren rege mitarbeitet, das Verdienstabzeichen verliehen.

Die Ostpreußengruppe Wiesbaden veranstaltete Ende Mai einen heimatlichen Kulturabend unter dem Titel „Links und rechts der Memel“, bei dem Landsmann Mertens vor einer großen Zuhörerschaft zu einer Reise durch die bezaubernde Landschaft des Memellandes einlud. Literarische Vorträge über Land und Leute vertieften den Dia-Vortrag.

Manfred Syrer, 6800 Mannheim 51, Meersburger Str. 31, der als gebürtiges Kind unserer Patenstadt durch einen memelländischen Arbeitskollegen mit unseren Belangen in Kontakt kam und uns einen netten Leserbrief (S. 9/79) schrieb, kam



Mädchenmittelschule im Matrosen-Look

Einmalig war wohl, was sich diese Klasse der Memeler Mädchenmittelschule ausgedacht hatte, um vor dem Photographen zu posieren. Bis auf drei brachten es alle fertig, sich in damals so beliebten Matrosen-Look zu zeigen, ob die Matrosenbluse nun eigener Besitz war oder ausgeliehen wurde. Die Mädels mögen damals 12 oder 13 Jahre alt gewesen sein. Wir erkennen von links nach rechts in der oberen Reihe Hertha Brinkmann, Grete Döhning, Elisabeth Pierach, Hertha Lange, Kausch, Nora Cintius †, Hildegard Eckert und Klara Hinz, in der 2. Reihe Gertrud Adler, Lotte Schröder, Lucie Maeding †, Paula Berschinski, Gerda Walter und Frieda Kirstein, in der 3. Reihe Elise Grapp, Helene Thies, Edith Bork, Emma Stehr, Lotte Kausch, Fr. Milkuhn, Lotte Mertineit, Hanna Sperling, Frieda Frischmann und Gertrud Salewski, ganz vorn Edith Grammatzki †, Liselotte Borm, Hilde Lange und Anni Schmidt. Gerda Löbart, geb. Maeding, Treuburger Weg 5, 2000 Hamburg 70, würde sich über Lebenszeichen der heute wohl 64 oder 65 Jahre alten Damen sehr freuen und ihnen auf Wunsch einen Abzug senden.

durch diesen Umstand bei einem Wunschkonzert des Südwestfunks Baden-Baden zum Zuge. Dort durften nur diejenigen ihre Wünsche äußern, die schon mal in einer Zeitung vertreten waren. So kam Syrer zu seinem Wunschlied - und das Memelland zu einer Erwähnung im Funk.

Walter Buttkeireit und Walter Schützler, Kreisvertreter für Heydekrug und Memelland in der LO, erhielten auf der Frühjahrssitzung der Ostpreußischen Landesvertretung in Rotenburg/Wümme das Goldene Ehrenzeichen verliehen. Amtsgerichtsdirektor i. R. Buttkeireit wurde am 2. 1. 1907 in Paszieszen, Kr. Heydekrug, geboren, machte am Realgymnasium in Tilsit das Abitur, studierte Jura und wurde als Amts- und Landgerichtsrat 1936 kommissarischer Landrat von Heydekrug. Seit fast 30 Jahren vertritt er seinen Heimatkreis in der LO. Dr. Schützler wurde am 4. 9. 1910

in Kettwergen, Kr. Memel, geboren, machte das Abitur am Memeler Luisengymnasium und studierte Veterinärmedizin. 1936 wurde er kommissarischer Kreistierarzt in Memel. Nach dem Kriege begann er als praktischer Tierarzt und ging als Kreisveterinärarzt des Landkreises Eutin in Pension. Seit über zwanzig Jahren vertritt er den Landkreis Memel in der LO und ist zugleich Bezirksvorsitzender im Kreis Ostholstein, in dem er für eine rege Kulturarbeit sorgt.

Siegfried Labeit, Sohn memelländischer Spätausiedler, Schüler des Lieselottegymnasiums Mannheim, erhielt im Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ mit zwei Kameraden den 4. Preis in der Sparte Biologie. Seine Tante wurde erst kürzlich aus Heydekrug herausgelassen und lebt nun in Freiburg. Bundessieger im Fachbereich Physik wurde der 18jährige Michael Pascherat aus Lippstadt, von dem wir leider nicht wissen, ob er ebenfalls Memelländer oder „nur“ Ostpreuße ist.

- Aus den Memellandgruppen -

Ein Jahr Memelländische Spielvereinigung Frankfurt

Die Memelländische Spielvereinigung, eng mit der Memellandgruppe Frankfurt verbunden, blickte schon in diesem Frühling auf ein einjähriges Bestehen zurück. Über 40 Veranstaltungen gab es in diesem Jahr, wobei fünf Schwerpunkte gesetzt wurden: Sport und Spiel für alle, musische Anregungen, Freizeitgestaltung, Geselligkeit, Volkstums- und Heimatpflege. Wiederholt berichteten außer dem MD auch die Lokalzeitungen über die Aktivitäten der jungen Memelländer, deren Alter von 6 bis 49 Jahren recht breit gefächert ist. Rund 50 Aktive nehmen das laufende und reichhaltige Angebot der Spielvereinigung an, wobei die Memellandgruppe mit ihrem weitsichtigen und verständnisvollen Vorstand eine gesunde Basis für die Jugendarbeit bildet. Optimal werden die Zuschüsse der Stadt Frankfurt sowie die öffentlichen Einrichtungen genutzt.

Allein in den letzten zwei Monaten wurde ein umfangreiches Programm abgewickelt, in dem für jeden etwas geboten wurde. Die Memelländer nahmen am Volkslauf der Sudetendeutschen Turngemeinde teil und belegten einen 4., einen 13. und einen 30. Platz. Sie richteten einen Trimm-Trab um den AOK-Taler aus. Auf dem 2. Bergturnfest in Wernborn (Taunus) gab es infolge Anregung eines Memelländers einen klassischen Dreikampf. Memelländer nahmen an den Frühjahrswettkämpfen im Vierkampf teil. In Bornheim wurde ein Lehrgang für Sport, Spiel, Folklore und Jazz-Gym-

nastik durchgeführt; ein weiterer Lehrgang folgt im Oktober. In der Spätaussiedlerschule Hasselroth fand die Veranstaltung „Wie leben die Deutschen im Osten heute“ statt. Auf dem volkstümlichen Sporttag in Berkersheim belegten die Memelländer Bernd Hofer und Ingeborg Pöpperl je einen 2. Platz. Sportreferent Hofer nahm an einem Lehrgang „Freizeitsport für jedermann“ teil.

Die Spielvereinigung lädt Memelländer aller Altersgruppen zu ihren laufenden Veranstaltungen ein. Der Montag gehört von 18.30 bis 22 Uhr dem Sport: Gymnastik, Turnen, Tischtennis, Volleyball, Fußball. Einmal monatlich trifft sich der Tanzzirkel 19.30 - 21 Uhr zu Folklore, Jazz-Gymnastik und Gesellschaftstanz. Der Dienstag gehört der Keglergruppe „Rasende Kugel“ von 17.30 bis 19 Uhr. Mittwochs von 18 bis 19.30 Uhr Trimm-Trab, donnerstags Schwimmrunde „Waterkant“ von 17.30 bis 19 Uhr 14tägig und Kegeln der „Wilden Elche“ von 20 bis 23 Uhr 14tägig. An den Wochenenden gibt es Wanderungen des Kreises „Südtirol“, Freizeiten am See „Zum Kurenwipfel“ mit Schwimmen, Grillen, Zelten und Segeln. Musikanten treffen sich nach Verabredung im Rhythmus- und Instrumentalkreis „Los Memelländos“. Geselligkeit gibt es sporadisch im Clubtreff „Zum Andreas Hofer“. Der 1. Vorsitzende steht jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr telefonisch oder persönlich mit Auskünften zur Verfügung.

Das geht Alle an!

Neues Merkblatt für politische Häftlinge

Die Bundesgeschäftsstelle der „Vereinigung der Opfer des Stalinismus“ (VOS) hat einen Neudruck ihres Merkblattes für neu eingetroffene ehemalige politische Häftlinge (Praktische Hinweise als Ergänzung des „Wegweisers für Heimkehrer und ehemalige politische Häftlinge“) hergestellt. Das Merkblatt enthält Hinweise für die Schritte nach dem Verlassen des Notaufnahmelaagers und insbesondere zur Erlangung der Anerkennung als ehemaliger politischer Häftling, über Möglichkeiten der weiteren Beratung und Hilfe sowie einen Vordruck zur Anforderung weiteren Informationsmaterials. Das Merkblatt kann über die Bundesgeschäftsstelle der VOS, Lennestraße 8, 5300 Bonn 1, Telefon 02221/224016, angefordert werden.

Auf dem MD-Bücherbrett

Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Memel

Schon in der fünften Auflage erscheint der Band des Adam Kraft Verlages Mannheim: „Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Memel“. Ein Farb- und Ordensburg von Allenstein schmückt nun das Deckblatt, eine Karte des Gebietes zwischen Danzig und dem Memelland mit den Regierungsgrenzen und der Reichsgrenze von 1939 ist neuerdings auf dem Vorsatzblatt eingefügt worden. Mehr als andere Bildbände dieser Reihe dürfte dieser den ehemaligen Bewohnern der in 220 hervorragenden Bildern vorgestellten Landschaft eine willkommene Erinnerungsgabe sein: Ist doch der nördliche Teil Ostpreußens auch heute im Zeichen neu aufgenommenen Reiseverkehrs noch immer unzugänglich. Hier in diesen Bildern aus der Vorkriegszeit bietet sich die einmalige Gelegenheit einer Wiederbegegnung. Unsere Heimatstadt Memel und die Kurische Nehrung ist mit zahlreichen recht hübschen Fotos vertreten. Indessen wird selbst dort, wo der Wiederaufbau besonders weit fortgeschritten ist wie in Danzig, ein Vergleich mit den ehemals hier vorhanden gewesen Bauten den großen Unterschied zwischen dem Einst und Heute zeigen. So wird dieser Band nicht nur für jene von Bedeutung, die in diesen Städten und Dörfern ihre Kindheit verbrachten, sie wird auch für den interessierten Reisenden von heute zum höchst geeigneten Behelf bei der Vorbereitung seiner Reise oder der Rückschau auf die besuchten Städte. Hier hat er noch einmal dokumentarisch die einstige, die originale Bausubstanz festgehalten. Die ausführlichen Bildhinweise geben ihm alle benötigten Erläuterungen. Rudolf Naujok, aus dem Memelland stammend, ist in einem umfangreichen Geleitwort der berufene Vermittler der Atmosphäre, die einst in dieser alten Kulturlandschaft herrschte. Si.

Rudolf Naujok, 31. Td., 228 S., 21 x 28 cm, 220 Fotos, Leinen, DM 36,-. ISBN 3-8083-1022-7 - Adam Kraft-Verlag, Mannheim.

Ferien in Iserlohn - mit den Memelländern

Die Memellandgruppe Iserlohn beteiligt sich alljährlich an der Aktion zur Betreuung der in den Ferien daheim bleibenden Schulkinder. Gemeinsam mit dem Jugendamt wurde in diesem Jahr eine Busfahrt zum Kernkraftwerk Kalkar und zum Schloß Doorn in Holland veranstaltet, an der 50 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren teilnahmen. Die Memelländer stellten für diese Fahrt sechs Betreuer. Vorsitzender Wilhelm Kakies versäumte es nicht, bei dieser Gelegenheit immer wieder auch auf unsere Heimat hinzuweisen. Der Bus war mit grün-weiß-roten Fähnchen geschmückt. Die Dipl.-Ingenieurin Bürger vom KKW-Kalkar, die die Führung leitete und sich den vielfältigen und kritischen Fragen der Iserlohner stellte, erhielt als Dank ein Memeler Wappen.

Bei der Besichtigung des Dorners Schlosses, in dem der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II. seinen Lebensabend verbracht hatte, ergab sich mehrfach Gelegenheit, auf die Zeit hinzuweisen, als Memel preußische Residenz war und die Königin Luise schwer krank über die Kurische Nehrung reisen und in Nidden Station machen mußte. Die holländische Führerin erhielt eine Broschüre über das Memelland als Erinnerung. Beim Grenzübergang in Emmerich auf der Rückfahrt wurde die Gruppe von einem Zollbeamten aus Marienburg angesprochen, der zum Andenken ein Memeler Wappen bekam.

Kein Wunder, daß am Ende dieser so inhaltsreichen Reise die Jugendlichen die Frage stellten, wann die Memellandgruppe ihre nächste Fahrt veranstalten werde! ks.



Die Iserlohner Jugend in Kalkar

Sommerfahrt nach Verden

Die erste Sommerfahrt unternahm die Frauengruppe Hannover zusammen mit der Landsmannschaft Westpreußen nach Verden an der Aller, bekannt als Reisetadt. Diese ist Mittelpunkt des einst weltberühmten hannoverschen Pferdezuchtgebietes und alljährlich Schauplatz von Renntagen, Reit- und Springturnieren, großen Pferdeauktionen und hat eine wohlrenommierte Reit- und Fahrschule und schließlich das einzige Pferdemuseum in Deutschland. Vor dem Museum steht die lebensgroße bronzene Skulptur des Tempelhüters von Trakehnen. Dieser Abzug vom Original, welches die sowjetischen Truppen nach Moskau mitgenommen hatten, wurde von russischen Fachleuten 1974 hergestellt und in fünfjähriger Fahrt rund 2000 km auf Kosten von deutschen Pferdefreunden nach Verden transportiert.

Nach der gemeinsamen Kaffeepause wurde der gotische Dom besichtigt, der 1185 vollendet wurde und 1280-1490 das jetzige Kirchenschiff angefügt erhielt. Eindrucksvoll waren der Eingang durch den Rest des alten Kreuzganges aus dem 13. Jh. und der berühmte „steinerne Mann“ im Klosterhof. Weitere Sehenswürdigkeiten sind der romanische Taufstein (12. Jh.), Levitenstuhl mit prächtigem Schnitzwerk (um 1350) und einige Bischofsgrabmale. So hatten die Memellandfrauen eine schöne und interessante Busfahrt. 99

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber F. W. Siebert, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 A, Telefon 04 41 - 3 65 35. Schriftleitung F. W. Siebert unter Mitarbeit von H. A. Kurschat, 87 Würzburg-Heldingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag des „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, erbeten. - Druck und Versand: Werbedruck KÜHLER + FOLTNER, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, Tel. 04 41 - 3 31 70. Bankverbindungen: Oldenburgische Landesbank AG, Konto.-Nr. 56 884; Volksbank Oldenburg, Kto.-Nr. 23 495. Postscheckkonto: Werbedruck Köhler + Foltner, Hannover, Nr. 229 46. - Bezug nur durch den Verlag. - Vierteljährlich. Bezugspreis: 7,50 DM.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein
„MEMELER DAMPFBOOT“

Hannover: Busfahrt zum Bundestreffen in Mannheim am 8./9. Sept. Abfahrt am 8. 9. um 7 Uhr am Kaufhof (gegenüber Hauptbhf.) an Mannheim

(incl. Frühst.Pause) um 13 Uhr vor Hotel Wegener, Tattersallstr. 16. Fahrpreis pro Person für Hin- und Rückfahrt DM 32,— (Bundesbahn DM 38,—). Übernachtung (incl. reichhaltigem Frühstück) DM 27,— im Hotel Wegener. Baldigste und verbindliche Anmeldung erbeten an Vors. G. Gerlach, Goebenstr. 42, 3000 Hannover 1, Tel. 05 11 / 62 04 71.

Iserlohn: Bundestreffen am 8./9. 9. in Mannheim. Landsleute aus dem Raum Iserlohn, die mit dem Bus der Gruppe mitfahren möchten, melden sich umgehend beim Vorsitzenden W. Kakies, Soenneckenstr. 11, 5860 Iserlohn, Tel. 02371 / 6 11 67. Bei genügender Beteiligung kann bereits am 7. 9. nachmittags abgefahren werden.

Iserlohn: Das Erntedankfest der Memellandgruppe wird am 13. 10. im neuen Lokal „Zum Weingarten“, Baarstr. 100, stattfinden. Mit den Übungen im Singen und Musizieren wird sofort nach den großen Ferien begonnen. Außer der Memellandjugend werden auch der Ostpreußenchor Remscheid und das Mandolinenorchester Iserlohn mitwirken.

Völklingen: Frauennachmittage finden an jedem zweiten Dienstag im Monat in der Geschäftsstelle Moltkestr. 61, 6620 Völklingen, statt. Beginn jeweils 15 Uhr.

Wir freuen uns, daß unsere liebe Mutti

LENA KYLAU

am 21. Juli 1979

ihren  Geburtstag

feiern kann.

Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute, Gottes Segen und hoffen auf noch recht viele gesunde und zufriedene Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

die Kinder

Thomas Kylau

Maria Dombrowski geb. Kylau

2360 Bad Segeberg, Theodor-Storm-Straße 52 c
Heimatanschrift: Heydekrug, gegenüber dem Amtsgericht

Herzlichen Glückwunsch!

Molkereibetriebsleiter

EWALD KOLBERG

zum 70. GEBURTSTAG am 2. August 1979

geb. in Alt-Karschewischken, zuletzt wohn. Heydekrug - Ostpr.
jetzt Ludwig-Thoma-Str. 14—83, Landshut

Memelländer, 40/1,76, ev., ledig, dklbl. Nichtraucher, möchte auf diesem Wege, da Mangel an Gelegenheit, einf. nettes Mädels passenden Alters zw. Heirat kennenlernen.

Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter MD Nr. 816 an den Verlag des MD erbeten.

Techniker, 41, 1,73, ledig, Haus- und Grundbesitz im Raum Düsseldorf, sucht zwecks späterer Heirat liebevolle junge Dame.

Zuschriften erbeten unter MD Nr. 817 an den Verlag des MD.

Am 2. August 1979 begeht

Frau MARIE PODSZUS geb. Stimbra

4763 Höingen - Westf., Hoppegarten 15
früher Pialen bei Prökuls / Ostpreußen

ihren  Geburtstag

Es gratulieren und wünschen ihr für weitere Jahre alles Gute und Gesundheit

Bruder Heinrich

Schwägerin Elisabeth

Nichte Ellen

und Cousine Lissy

2000 Hamburg 19

Am 20. April 1979 ist unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Helene Seewald

im 56. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Ruth Labanauskas

geb. Seewald

und Anverwandten

5 Köln - Kalk 91
früher Schwenzeln / Ostpr.

Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Köln - Brück, Leimbacher Weg statt.

Ihre Anzeigentexte

senden Sie uns bitte stets

in gut lesbarer Schrift ein,

da wir sonst für die richtige Wiedergabe nicht

garantieren können.

Verlag des „Memeler Dampfboots“

Heute entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Frau Martha Kibelka

geb. Gennies

im gesegneten Alter von 92 Jahren.

In stiller Trauer

Die Kinder

Helene und Max Dilba

Elisabeth Bansamir und Familie

Erna Lorenschat und Familie

Hilde Just und Familie

Emma Klumbies und Familie

Kurt Kibelka und Familie

sowie Enkel, Urenkel und Anverwandte

Speyer, Schiffergasse 2
früher Czutellen, Kreis Memel

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 22. Juni 1979, um 14.30 Uhr, von der Friedhofskapelle Speyer aus statt.

In Dankbarkeit und Liebe haben wir am 6. Juni 1979 in der Kirche zu Sörup von meinem geliebten Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Paul Sakuth

* 12. 12. 1903

† 31. 05. 1979

Abschied genommen.

Allen heimatlichen Freunden, insbesondere den aus Nidden von der Kurischen Nehrung stammenden, die an der Trauerfeier teilgenommen haben, gilt mein besonderer Dank.

Marianne Sakuth, geb. Dähn

und Angehörige

2393 Sörup, im Juni 1979
Bismarckstraße 22

Nach einem langen, erfüllten Leben nahm Gott der Herr, nach kurzer Krankheit, meinen lieben Mann und treuen Lebensgefährten, unseren guten Vater und Schwiegervater, lieben Großvater und Urgroßvater

Michel Buntins

im Alter von 85 Jahren fern seiner Heimat zu sich.

In Liebe und Dankbarkeit trauern um ihn.

Marinke Buntins, geb. Szwillus

Martha Kirsch, geb. Buntins

Werner Kirsch

Gerhard Buntins und Frau Waltraut

6 Enkel und 2 Urenkel

2083 Halstenbek, den 18. Juni 1979
Heideweg 85
(früher Wirkutten bei Memel)

Erich Endries

Kaufmann

* 20.7. 1909

† 23. 2. 1979

Mein geliebter Mann, unser immer treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel ist nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen.

In stiller Trauer:

Die Gattin: **Gerda Endries**
geb. Greifenberger

Die Kinder: **Erika und Walter Christein**
mit **Petra, Ulrike und Oliver**
Renate und Jürgen Quass
mit **Uwe und Detlef**
und allen Anverwandten

7292 Baiersbronn, den 23. Februar 1979
Sankenbachstraße 35

Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 27. Februar 1979, um 13 Uhr, auf dem Friedhof Baiersbronn statt.

Mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater ist nach schwerem Leiden gestorben.

Johann-Hans Budweth

Kriminalhauptkommissar a. D.

* 15. März 1914

† 10. Juli 1979

In stiller Trauer:

Gisela Budweth geb. Brosius

Jochen Budweth

Martin Budweth

5300 Bonn1, Ebereschenweg 4

Am 29. Mai 1979 verstarb meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Marie Sedelies

geb. Raudonis

im 78. Lebensjahr.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Greta Jotautas geb. Sedelies

41 Jerome Str.

Toronto ont M6P. 1H8 Canada

Trauerhaus 424 Emmerich
früher Schäferrei Kreis Memel Ostpreußen

Am 11. Juni 1979 entschlief plötzlich und für uns alle noch unfaßbar, mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Heinz Tiedtke

im 67. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Olga Tiedtke geb. Bezien

Dr. Rudi Tiedtke und Frau Sonja

Siegfried Tiedtke und Frau Elfi

Heinz Tiedtke und Marita Lippold

Edith Tiedtke

Enkelkinder und Anverwandte

Holzer Straße 4, 5600 Wuppertal 1
Die Beerdigung fand am 15. Juni 1979 in Wuppertal statt.

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutti, Omi und Großmami

Helene Jurkschat

geb. Laaser

im 78. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Werner Döring und Frau Nanny, geb. Jurkschat

Rudi Jurkschat und Frau Lisbeth, geb. Sielk

Helga Jurkschat, geb. Kröger

sowie alle Enkelkinder und Großkelkind

2000 Hamburg 70, Steglitzerstraße 3 C
früher Bruchhöfen, Kreis Heydekrug
Die Trauerfeier fand am 17. Mai 1979 in der Tangstedter Kirche statt.

Postvertriebsstück T 4694 EX

WERBEDRUCK KÖHLER + FOLTMER

Verlag des Memeler Dampfboots

Ostlandstraße 14 – 2900 Oldenburg

Gebühr
bezahlt

Gertrud Klaws
Ludwig-Richter-Weg 23

4992 Espelkamp

Seite 112

Memeler Dampfboot

Nr. 7 – Juli 1979

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Henry Löbardt

2. 4. 1903 † 10. 6. 1979
geb. in Memel - Bommelsvitte Nr. 158

In stiller Trauer

Gerhard Löbardt und Frau Renate
Horst Löbardt und Frau Irmgard
Lotte Löbardt
Klaus Schulze und Frau
Elisabeth geb. Löbardt
sowie seine Enkelkinder
Lutz, Jürgen und Marion

2139 Sittensen, Chemnitzer Straße 1

Trauerfeier fand am Freitag, dem 15. Juni 1979 um 15.30 Uhr, in der Kirche zu Sittensen statt.

Nach einem Leben voller Fürsorge und Pflichterfüllung entschlief im Alter von 84 Jahren mein lieber Vater, Schwiegervater, unser treusorgender Opa, Uropa, Bruder und Schwager

Heinrich Rudat

geb. 21. 3. 1895 gest. 3. 7. 1979

In stiller Trauer:

Günter und Maria Rudat
Hannelore Reh mit Familie
Renate Herschbach mit Familie
Klaus Rudat
und alle Anverwandte

732 Göppingen, Gottfried-Kinkel-Straße 1
früher wohnhaft Memel, Oberstraße 36

Mein lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Opi, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Skerswetat

ist heute im Alter von 78 Jahren in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer,
im Namen aller Angehörigen:

Paula Skerswetat
Max Waschkies
Edmund und Ralf

4400 Münster, Hogenbergstraße 5, den 12. 6. 1979
früher Wilkieten, Kreis Memel

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 18. Juni 1979 statt.

Am Montag, dem 25. Juni 1979 entschlief mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Dipl.-Ing

Friedrich Kersting

nach kurzem, sehr schwerem Leiden im Alter von 74 Jahren in Bad Kissingen.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen

Gertrud Kersting

geb. Kallweit

7 Stuttgart 70
Metzingerstraße 23

Die Trauerfeier fand am 2. Juli 1979 im Hauptfriedhof in Kassel statt.

Ich aber, Herr, hoffe auf dich
und spreche: Du bist mein Gott!
Meine Zeit steht in deinen Händen.
Ps. 31 – 15 + 16 a

Helga Frederking

geb. Josephi

* 26. 5. 1911 † 19. 6. 1979

Wir trauern in Dankbarkeit.

Helmut Frederking
Gert Frederking
mit Christian und Katja
Beate Uhlmann geb. Frederking
Wolf-Dieter Uhlmann
mit Axel und Sebastian
Karin Kreutzer geb. Frederking
Bernd Kreutzer
mit Christiane
Ina Kant geb. Frederking
Detlef Kant
Elisabeth Josephi geb. v. Kade
als Mutter
und die Geschwister

3200 Hildesheim, den 19. Juni 1979
Allensteiner Straße 41

Die Beisetzung fand am 25. 6. 79 auf dem Südfriedhof in Hildesheim statt.